Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Oeßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Das Abonnement beträgt: 1½ Rt für ¼ Jahr in Berlin, 1½ " " " " incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie. Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet. Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 259. **Berlin,** Mittwoch, den 7. November. **1849.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Regierungs-Rath Wilkens zum Geh. Finanzrath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium zu ernennen.

Die Vertheidiger des französischen Constitutionalismus

haben in den letzten Tagen wieder vielfach gegen uns polemisirt, wozu sie sich wohl von Zeit zu Zeit verpflichtet halten mögen: die Augsburger Zeitung zumal und einer ihrer Berliner Correspondenten scheint gegen uns kämpfen zu wollen. Das möchte sein und wir wollten es Niemand veragen; denn nur aus dem Kampf mag der Sieg erblühen, und wenn die Geister aufeinander platzen, so wird sich zeigen, weß Waffen recht gefeit sind.

Aber wir müssen uns entschieden gegen die Art und Weise aussprechen, wie man den Streit führt. „Reaction und Absolutismus! Absolutismus und Reaction!" — ist das denn Alles, was diese Staatsleute gegen uns vorbringen können und meinen sie wirklich, mit solchem Stroh-Feuerwerk das felsenfeste Haus in Brand zu setzen, darin wir uns geborgen haben? Was ist Reaction? nicht auch das, was Hansemann gegen die Gassenbuben Berlins und Gagern gegen die Freischaaren Struve's zu thun geneigt waren, wenn sie auch vielleicht nicht den vollen Muth dazu gehabt hätten? Was ist Absolutismus? wird die Partei „der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" nicht auch die Erklärung Camphausens über die Verderblichkeit der Kopfzahlwahlen für „absolutistisch" halten und die neulichen Aeußerungen des gewesenen Reichs-Ministerpräsidenten über die Grundrechte deutscher Nation? —

Wir sehen einen Augenblick zurück auf all die tausend Angriffe, die von den gegnerischen Parteien, seit wir hier schreiben, gegen uns ausgegangen sind; wir möchten gern irgend einmal Gründe hören für die Behauptung, daß wir Absolutisten seien, Gründe gegen die Wahrheiten, für welche wir streiten: wir suchen solche Gründe bei unsern Gegnern, aber wir finden sie nicht! Meint man, es verlohne sich nicht der Mühe, mit uns einen Principienstreit anzufangen, oder befindet man sich etwa in der Lage, besser schreien und schimpfen, als widerlegen und beweisen zu können? Und wenn man Anderes nicht vermag, denn uns als Vogelscheuche hinzustellen für die urtheilslose Masse, so wird man es uns erlauben müssen, daß wir stolz genug sind, die Ausfälle unserer Gegner nicht zu pariren und den Irrwahn uns nicht ankommen zu lassen, als ob das Licht der Sonne durch Schneebälle möchte ausgelöscht werden.

Deutschland.

Kammerbericht.

Zweite Kammer.

Berlin, den 6. Oktober. Ueber die meisten Petitionen, mit welchen sich die Kammer am Montage beschäftigte, wurde zur Tagesordnung übergegangen, einige den betreffenden Ministerien überwiesen, nur über wenige erhob sich eine unbedeutende Debatte. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Landshut bitten um Verlage eines Gesetzes, wonach das Militair in den Städten kasernirt, die Hausbesitzer von der Einquartierung befreit oder bis dahin mit 1 Thlr. pro Mann und Monat aus der Staatskasse entschädigt werden. Die Commission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Steinhausen: Verweisung an das Kriegsministerium. Abg. von Griesheim, als Vertreter des Kriegsministers, führt an, daß jetzt etwa die Hälfte des stehenden Heeres in Kasernen untergebracht, was zur Aufrechthaltung der Disciplin nothwendig sei. Der Antrag des Magistrats von Landshut würde aber dem Staate eine Mehrausgabe von 3 — 400,000 Thlr. verursachen. Die Tagesordnung wird darauf angenommen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. — Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

Tages-Ordnung: Berichte über den Staatshaushalt, Ausgabe-Etat der zweiten Kammer, Handel- und Gewerbegericht, Zolltarif, über das Gesetz wegen ungereinigter Sodaseife, wegen der bäuerlichen Erbfolge in Westphalen.

Nächstfolgende Sitzung: Freitag: Verfassung.

[ ] **Berlin,** 6. Nov. Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht die Verhandlungen und Beschlüsse des Verwaltungsraths auf die Rechtfertigungs-Note des Königl. Sächsischen Staatsministers v. Beust, d. d. Dresden, den 25. Oct. 1849. Zunächst giebt der Vorsitzende als preußischer Bevollmächtigter eine Erwiderung auf diese Note, worin er sich mit dem Rechtsverhältniß beschäftigt, welches aus dem Vertrage vom 26. Mai und aus der Collectiv-Note vom 28. Mai für die preußische, sächsische und hannoversche Regierung gegenseitig erwachsen ist. Der Vorsitzende führt aus, daß der Vertrag vom 26. Mai ein unbedingter gewesen sei, und daß die Collectiv-Note vom 28. die äußere Garantie biete, daß Dasjenige, was als ein unbedingt Darzubietendes beschlossen war, nicht dennoch später von Sachsen und Hannover als ein Bedingtes geltend zu machen versucht werde. Die Note, welche eine gemeinschaftliche sei, enthalte gar keine Bedingungen und Vorbehalte, und es müsse der näheren Erwägung des sächsischen Staatministers lediglich anheimgestellt bleiben, ob gemeinschaftlich übernommene Verpflichtungen für die Königlich sächsische Regierung dadurch aufgehoben oder geändert werden können, daß sie im Stillen fortfahre, dasjenige für bedingt zu halten, wovon sie wisse, daß es in ihrem Namen und Auftrag laut und öffentlich ohne alle Bedingung dargeboten wurde. Der Vorsitzende schließt: Preußen nahm und nimmt bei dem zu bildenden Bundesstaat keine Rücksichten in Anspruch, die nicht zugleich wohlbegründete Rücksichten und wirkliche Pflichten gegen das gemeinsame deutsche Vaterland sind. Es ist sich bewußt, daß die Opfer, die diese Rücksichten erfordern, von ihm selbst nicht zum geringeren Theile gebracht werden müssen. Aber es ist, es bleibt entschlossen, sie in der vollen Ausdehnung des Möglichen zu bringen. Hat die Königlich sächsische Regierung, wie es in der Note heißt, einst die Verpflichtung anerkannt, „den unter den Auspicien Preußens gemachten Versuch der Einigung Deutschlands in keiner Weise zu stören oder zu hemmen, sondern denselben vielmehr möglichst zu fördern," so kann Preußen für den Ausdruck dieser Pflichterkenntniß im Namen Deutschlands nur dankbar sein. Dieser Dank wird wachsen mit den Thaten der Bewährung.

Die Bevollmächtigten der sämmtlichen übrigen Regierungen geben eine gemeinschaftliche Antwort zu Protokoll, in deren Eingang es heißt:

Die Rechte der Regierungen, welche dem von den Königlichen Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover unter dem 26. Mai c. abgeschlossenen Bündnisse auf gemeinschaftliche Aufforderung dieser Regierungen später beitraten, sind allerdings lediglich nur nach den Vertragsschlüssen zu beurtheilen, in Folge deren ihr Beitritt zu dem Bündnisse stattfand. Was dem Abschluß des Bündnisses selbst vorherging, und ob und was dabei zwischen den ursprünglichen Kontrahenten vorbehalten ward, ist für die accedirenden Regierungen in ihrem Rechts-Verhältnisse zu den proponirenden Regierungen ohne alle rechtliche Bedeutung. Für sie tritt nur in Erwägung, was ihnen von Preußen, Sachsen und Hannover in der Collectiv-Note vom 28. Mai ohne allen Vorbehalt und ohne alle Bedingung zur Annahme dargeboten und angekündigt ward: das Bundesstatut, der Verfassungs-Entwurf, die authentische Interpretation desselben und das Wahlgesetz. Acceptirten sie das Dargebotene, so übernahmen Preußen, Sachsen und Hannover gegen sie die solidarische Verpflichtung der unverkürzten Gewährung seines ganzen Inhalts. Die accedirenden Regierungen haben das Dargebotene in förmlichen Vertragsschlüssen acceptirt und sich damit das unbestreitbare Recht gesichert, daß ihnen gegenüber von irgend welchen Vorbehalten zwischen Preußen, Sachsen und Hannover nicht entfernt die Rede sein kann. Was aus den Vorbehalten folgt oder nicht folgt, haben sie nicht ferner zu erörtern. Ihr völlig klares und wohlerworbenes Recht geht auf den geraden und offenen Vollzug der Verfassung, wie sie öffentlich dargeboten und in der Collectiv-Note vom 28. Mai und der Denkschrift vom 11. Juni authentisch interpretirt ist. Nur die Erfüllung dieses Rechts würde ihnen verweigert oder verzögert werden, wenn Sachsen und Hannover darauf verharren sollten, sich auch gegen sie auf diese Vorbehalte zu beziehen. Das Recht selbst würden sie in dem Rechtsgefühl der Nation vollkommen gesichert wissen.

Nach Erörterung der einzelnen Aufstellungen des sächsischen Ministers erklären sämmtliche Bevollmächtigte schließlich, wie sie trotz der sächsischen Note der vollen Ueberzeugung bleiben: daß jede Argumentation, die den von Sachsen und Hannover bei dem Schluß-Protokoll vom 26. Mai c. vorbehaltenen nachträglichen Erklärungen möglicherweise entnommen werden könnte, gegen die von ihnen vertretenen Regierungen in keiner Weise Platz greift; daß vielmehr zwischen diesen Regierungen und den Königlichen Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover die Gesammtheit der gegenseitigen Rechte und Pflichten in dem von Preußen, Sachsen und Hannover ihren Regierungen ohne allen Vorbehalt dargebotenen und von diesen Regierungen unbedingt acceptirten Bündniß-Vertrage vom 26. Mai c. beschlossen liegt; und daß der Art. IV. dieses Bündniß-Vertrages die sämmtlichen Theilhaber des Vertrages zu der auf die demnächstige Einberufung des Reichstages abzweckenden vorläufigen Vereinbarung, wie dieselbe in dem Protokoll der Sitzung des Verwaltungs-Rathes vom 17. Oktober c. festgestellt ist, durchaus berechtigt.

Die Central-Commission der zweiten Kammer zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats schlägt in einem vorläufigen Berichte der Kammer vor, sie möge die Staats-Regierung ersuchen, den Staatshaushalts-Etat pro 1850 baldigst und unabhängig von der Feststellung des Etats pro 1849 vorzulegen, damit die Anträge der Commission über beide Etats gleichzeitig zur Berathung gezogen werden könnten. Auf diese Weise lasse sich hoffen, daß die Arbeit im Laufe des Monats Dezember beendigt sein werde.

Dieselbe Central-Commission beantragt hinsichtlich des Etats der beiden Kammern, den Normal-Etat der ersten Kammer für 4 Monate auf 31,090 Thlr. festzustellen. Bei der zweiten Kammer würde sich der Etat mit Einschluß von 150,000 Thlr. an Reisekosten und Diäten für dieselbe Periode auf 184,990 Thlr. belaufen, und derjenige beider Kammern zusammen also auf 260,080 Thlr.

Die Regierung hat bei den Kammern einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach der Meliorations-Commission der Borker Heide ein Darlehn aus der Staats-Kasse bis zur Höhe von 108,000 Thlr. auf die ersten 5 Jahre zinsfrei bewilligt werden soll. Jene Commission hat die Aufgabe, einen Theil der Grundstücke zwischen der Lippe und dem Haustenbach in den Kreisen Paderborn, Büren, Wiedenbrück, Lippstadt und Bockum durch Bewässerung aus dem Lippeflusse zu verbessern.

Dem General v. Wrangel ist neben dem Ober-Commando in den Marken zugleich das General-Commando des III. Armee-Corps übertragen worden, und der Stab dieses Commandos von Frankfurt a. O. nach Berlin verlegt. General v. Grabow hat das Commando des II. Armee-Corps erhalten, und der General von Prittwitz ist im General-Commando des Garde-Corps bestätigt worden.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten kommt der Deputationsbericht über den Entwurf der neuen Gemeinde-Ordnung zur Berathung.

Die Behörden sind fortwährend sehr eifrig mit der Aufnahme der neuen Geschwornenliste beschäftigt. Die Gesammtzahl der Geschwornen Berlins dürfte sich auf etwa 6000 belaufen.

△* **Berlin,** den 6. November. (Zur Reise des Herrn von Gagern.) Die Neue Preuß. Zeitung hat die Reise des Herrn von Gagern bisher nur ironisirt und es ist wahr, es liegt etwas unendlich Komisches in dieser Zweckessentour des ehemaligen Präsidenten der Frankfurter Nationalversammlung.

Sie hat aber auch ihre ernstere Seite.

Gagern streut der bremer und hamburger Einwohnerschaft Weihrauch, Simson opponirt in der Preußischen Kammer dem Ministerium Brandenburg, Löwe sitzt in der Schweiz und brütet Pläne zu dem gewaltsamen Umsturze Deutschlands.

Dies die heutige Beschäftigung der 3 Präsidenten der Paulskirche!

Verschieden — und doch im innern Zusammenhange! —

Aber wie man bereits beginnt, in den berliner Kammern die staatsverderbliche, rein doctrinaire Richtung der Simon-Camphausen-Auerswaldschen Fraction zu erkennen, so werden auch die Reden, welche Gagern in Bremen und Hamburg gehalten hat, dazu dienen, die Ansichten über ihn aufzuklären.

Er spricht da bezeichnende Sachen.

Zuerst deprecirt er, als habe er in der Paulskirche das Prinzip der Volkssouverainität proklamirt: dann erklärt er, daß die Grundrechte gar vieles Verderbliche und Schädliche enthielten: dann spricht er sich gegen das suspensive Veto und gegen das Wahlgesetz auf der breitesten Grundlage aus: endlich schließt er sich dem Dreikönigsentwurfe an, weil die Hauptsache sei, nur erst wieder eine Volksvertretung zu gewinnen; das Weitere werde sich dann finden, Preußens Uebergewicht brauche man nicht zu fürchten, denn seine Volksstämme bildeten kein kompactes, homogenes Ganze und die Deputirten der Rheinlande, Westphalens, Schlesiens und Sachsens würden eher mit Baiern und Würtenberg, als im Preußischen Interesse stimmen.

Bedankt Euch Westphalen, Schlesier und Sachsen!

Ihr aber Alle, die Ihr ein Gefühl für die Geschichte und die Größe Preußens habt, lernt die Gesinnung Gagerns gegen Preußen kennen!

Prüfen wir nun die erstern Sätze genauer, so stoßen wir auf den vollständigsten Widerspruch zwischen ihnen und Gagerns Worten und Handlungen vom vorigen Jahre.

Dort nahm er den Applaus, welchen seine Souverainitätserklärung in der Paulskirche hervorrief, in jeder Auslegung an, dort proclamirte er als Reichsminister die Grundrechte und verpflichtete sich, die Verfassung mit Gut und Blut durchzusetzen.

Das Prinzip der Volkssouverainität, die Grundrechte, das Suspensivveto, das Wahlgesetz sind aber die Grundpfeiler, auf denen die ganze Paulskirchen-Verfassung beruht.

Sah Gagern das Verderbliche davon bereits im vorigen Jahre, so konnte er als selbstständiger Staatsmann nie seine Zustimmung dazu geben, sah er es damals noch nicht, so hat er eben keine selbstständigen Ansichten. — Der Schluß seiner Rede in Bremen: er sei kein Staatsmann, welcher nach tiefdurchdachtem Plane die Geschicke eines Volkes regelt: ist dann keine Phrase, sondern eine Wahrheit.

Das ist denn auch unsere Ansicht.

R* **Berlin,** den 6. November. (Neues zur alten Lehre.) Der Bankerott des modernen Constitutionalismus ist noch nie so offen an den Tag getreten, als in der Botschaft des Präsidenten der französischen Republik. Das „Prinzip Napoleon" sei am 10. Dezember 1848 zur Gewalt gelangt: dies Prinzip müsse „unverkümmert zur Geltung kommen," und darum „müsse das Ministerium mit dem Chef der Exekutive in vollkommenem Einklang stehen." Da das Ministerium Odilon Barrot mit dem Chef der Executive aber nicht in diesem vollkommenen Einklang stehe, werde es hiermit entlassen.

Das ist die Argumentation, mit der ein Ministerium entlassen wird, das in allen Fragen eine compacte Majorität von fast drei Vierteln der National-Vertretung für sich hatte.

Und gegen diese Verhöhnung der Majorität, gegen diese Verhöhnung der ersten „ächtconstitutionellen Fundamental-Prinzipien" hat die National-Versammlung kein Wort, keine That!

Ist das die Macht des constitutionellen Prinzips, des „allein heilenden, allein wahren, allein möglichen?"

Im November 1848 versuchte doch wenigstens der „Club Unruh" gegen das Minoritäts-Ministerium einen nach ächtkonstitutioneller Chablone regelrecht angelegten Widerstand, im November 1849 ist die französische National-Versammlung, wahrlich eine ganz andere Versammlung als jene, zu ohnmächtig, um nur ein Wort gegen dieses Ministerium d'antichambre zu erheben!

Haben sie denn gar keine Augen zu sehen, gar keine Ohren zu hören, diese Spießbürger der Revolution? Vernehmen sie kein einzig Zeichen der Zeit? Gilt denn noch immer Dahlmanns Politik und Rotteck's und Welcker's Staatslexikon mehr als Gottes Stimme in der Weltgeschichte?

Werden die „Aecht-Constitutionellen" mit dem einzigen Mittel sich helfen, das der constitutionelle Schematismus ihnen läßt? — Werden sie sagen: „Die Macht des Präsidenten muß eine ganz andere sein, als die des Königs; denn der Präsident ist verantwortlich?" Mögen sie es sagen, mögen sie mit Sophismen sich noch einmal heraushelfen und noch einmal die Macht des Constitutionalismus beweisen, noch einmal den Schneemann in der schmelzenden Märzsonne aufrichten: ihre Unfähigkeit oder ihre Heuchelei wird zu guter Letzt nur desto offenbarer an den Tag kommen.

§ **Aus Mittelschlesien,** Ende October. [Evang. luther. Provinzialconferenz.] In der Herbstconferenz des im Juni 1848 zu Gnadenberg gegründeten evangelisch-lutherisch-kirchlichen Provinzalvereins wurde am 17. und 18. d. M. durch einen der von Wittenberg gesendeten Abgeordneten, Prof. Oehler, ein ausführlicher, mit höchstem Interesse aufgenommener Bericht über die dort gepflogenen Verhandlungen abgestattet. Der Verein ist in stetigem, sichtlichen Erstarken begriffen, nicht allein durch die in Wittenberg zum Abschluß gediehene Gesammtorganisation der Provinzen Pommern, Schlesien, Sachsen und Brandenburg, und die freudige Zuversicht, sich in diesem kritischen Zeitpunkte von Männern, wie den Präsidenten Göschel und Götze, an der Centralstelle vertreten zu wissen, sondern noch weit mehr durch die Einmüthigkeit, zu welcher er in unerschütterlichem Festhalten an seinem Glaubensgrunde, neben wechselseitigem Tragen unwesentlicher Ansichtsdifferenzen, herangereift ist, und gegenüber der wachsenden Unsicherheit, Aeußerlichkeit und Lahmheit, die sich im gegnerischen Lager kund giebt und, der Natur der Dinge nach, kund geben mußte. Es thut nicht Noth, hier die jüngsten Beschlüsse aufzuzählen. Der Verein selbst legt darauf nur geringen Werth und ist sich wohl bewußt, wie leicht die zufällige Mehrheit einer Versammlung mit der Gesinnung und Ueberzeugung der Besseren im Volke in Widerspruch treten kann. Es genügt, auf die zwei Punkte hinzuweisen, bei denen jene Einmüthigkeit der Conferenz als treuer Ausdruck der Stimmung oder doch des wahren Bedürfnisses der Allgemeinheit betrachtet werden darf. Zuerst ist es die Civilehe, gegen deren Einführung in der Weise, wie sie in der ersten Kammer beschlossen ist, man sich allgemein aussprach. Indeß was auf Grund wahrer Staatsweisheit und Kenntniß der Volksgesinnung gegen die projectirte Maßregel gesagt werden konnte, ist in der ersten Kammer gesagt worden und vergeblich gewesen. So ist denn die Conferenz bei der Ueberzeugung stehen geblieben, daß jeder Einzelne auf seiner Stelle seine Pflicht thue*), auszuharren und es dem obersten Herrn der Kirche anheimzustellen habe, was er über dieselbe beschließen werde. Ein anderer wichtiger Theil der Verhandlungen betraf die innere Mission. Auch hierüber wurden bindende Beschlüsse nicht als zeitgemäß, wohl aber das Bedürfniß unverweilten, werkthätigen Angriffs und möglichst enger Verbindung mit der pfarramtlichen Seelsorge als unumgänglich anerkannt, wobei es völlig der Beurtheilung der Local-Verhältnisse überlassen bleiben müsse, ob von Bibelstunden oder von der Enthaltsamkeitssache, oder von der Fortbildungsschule, oder von welchem anderen Theile der Missionsthätigkeit der Ausgang gnommen werde. Es wurden hiefür namentlich von den Pastoren Geißner und Vetter und dem Superintendenten Hausser aus dem Bereiche einer umfassenden Praxis die fruchtbarsten Andeutungen gegeben. Der zuerst Genannte ist es auch, der, selbst aus dem Arbeiterstande entsprossen, in seiner Schrift: „Brot für die Arbeiter! ein Beitrag zur Lösung der socialen Frage vom praktisch-religiös-sittlichen Standpunkte" die Resul-

*) Sollten sich die Gleichgesinnten nicht aussprechen in dieser hochwichtigen Sache? D. R.

Feuilleton.

König Alfred's Geburtstag.

Donnerstag der 25ste Oktober im Jahr 1849 war ein großer Tag für die Bewohner des Städtleins Wantage. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß Wantage der Geburtsort unsers guten alten Sachsen-Königs Alfred ist und daß es am 25. Oktober gerade 1000 Jahr sind, seit dieser Monarch geboren ward. Längst hatten mehrere Gentlemen, Beförderer anglosächsischer Literatur und sich anglosächsischer Abkunft rühmend, beschlossen, diesen Festtag feierlich zu begehen. Ein Comité wurde niedergesetzt und die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Gestern nun bot die Stadt einen festlichen Anblick, außer den Gast- und Clubbhäusern waren alle Läden geschlossen, die Straßen waren dekorirt mit Bannern und Fahnen, die mit passenden Inschriften versehen waren, und über die Zugänge zum Markt waren Ehrenbogen geschlagen von Sträußen und Blumen, der Marktplatz selbst aber war besonders kunstreich geschmückt. Um 11 Uhr wurde ein feierlicher Gottesdienst in der Kirche gehalten und dann las in der Stadt-Halle Major Bell eine Adresse vor über Leben und Thaten König Alfred's, an welche sich eine Lob-Rede auf den Charakter dieses herrlichen Königs schloß. Darauf nahm ein Geistlicher, C. L. Richmond, der aus Amerika expreß zu diesem anglo-sächsischen Feste herübergekommen war, das Wort und hielt eine von großem Applaus begleitete Ansprache. Nachher zogen die Clubbs und Vereine mit ihren Gästen in Prozession nach König Alfred's Quelle, wo das Residenzschloß der Westsächsischen Könige gelegen haben soll. Nachdem dort wieder einige Reden gehalten worden waren, wurde über einem mächtigen Feuer ein fetter Mastochse, ganz, an einen riesenhaften Bratspieß gesteckt, der durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wurde, und also gebraten. Um 2 Uhr wurde dieses gewaltige Stück Rindfleisch mit Brot und anderen Lebensmitteln an die Armen vertheilt. Allgemeiner Jubel herrschte in der Stadt und war an diesem Tage in Wantage wirklich wieder lustig Alt-England. Um 3 Uhr versammelten sich die Gäste zum Fest-Diner in dem großen Saale von Alfreds-Head-Inn. Den Vorsitz führte Herr Eyston. Unter den Gästen bemerkte man die Repräsentanten jener uralten Familien der englischen Gentry, deren Stammbäume allerdings hinaufreichen bis in König Alfred's Tage, während der britische hohe Adel, meist normannischen Ursprunges, durch die Bürgerkriege decimirt und aus neuen Familien ergänzt, sich wenig um das Fest des guten, alten Sachsen-Königs gekümmert hatte und hier gar nicht vertreten war. Man sah hier nur Pusey's (Verwandte des bekannten Theologen), Throckmortons von Buckland-Park, Atkins, Goodwins, Wittinghams, Waddiloves, Richmonds, Brittons und mehr solcher Familien-Häuptlinge, deren Namen schon einen Klang hatten zu Zeiten der Septarchie. Mit Fahnen und Wimpeln aus der alten und neuen Welt war der Saal geschmückt und das Fest der gemeinsamen Abstammung hatte die goldenen Sterne Nord-Amerika's freundlich den stolzen Wappenzeichen Alt-England's zugesellt. Eine große Anzahl von Damen, deren Blondhaar und blaue Augen die sächsische Abkunft verriethen, gaben dem Feste noch höheren Glanz. Zuerst brachte der Vorsitzende den Toast aus: „Auf die Gesundheit Ihrer Majestät der Königin, der Erbin des Thrones und der Tugenden König Alfred's!" Lang anhaltender Jubel. Ganz nach der Rangordnung folgten nun die übrigen „loyalen" Toaste, d. h. die Gesundheiten aller Mitglieder der Königlichen Familie. Hohes Interesse erregte es, als das Parlamentsmitglied Herr Pusey, der Bruder des bekannten Theologen, eine seltsame Antiquität auf die Tafel setzen ließ. Das war das Pusey-Horn, ein mächtiger Trinkbecher, den König Canut der Große von Dänemark, da er auch über England herrschte, einem Pusey, einem der Ahnherren der Familie, zum Geschenk gemacht hatte. Es ist urkundlich erwiesen, daß dieses uralte Familienstück wirklich vom König Canut herrührt und in gerader Linie von Vater auf Sohn vererbt ist bis auf den gegenwärtigen Besitzer. Darauf machte Dr. Giles folgende Vorschläge, die auch einstimmig angenommen wurden: Die in Wantage bestehende Schule wird erweitert und ihr der Name Collegium König Alfred's gegeben. Alle von anglo-sächsischer Abkunft werden eingeladen, „zu König Alfred's Ehren und Gedächtniß" sich an einer großartigen Subscription zu diesem Zweck zu betheiligen. Es wird eine Jübel-Ausgabe der Werke König Alfred's des Großen herausgegeben.

Eine längere Rede des Vorsitzenden beschloß dieses ächt englische Fest, das unseren Gleichmachern und Umstürzlern von heute auch wieder beweisen mag, wie eine fast religiöse Achtung vor dem Althergebrachten dem freien Manne wohl ansteht, und besser, als jene eben so alberne als neidische Berserker-Wuth gegen das Bestehende, die leider jetzt für Freiheitssinn von den Dächern gepredigt wird. G. H.

Im siebenten Bande seiner Denkwürdigkeiten spitzt Chateaubriand sein Urtheil über Napoleon dahin zu: „Nicht durch Wort, Rede, Schrift, nicht durch Liebe zur Freiheit, die er niemals gehabt hat, steht Bonaparte groß da; was ihn groß gemacht hat, ist vielmehr, daß er eine geordnete mächtige Regierung schuf; ein Gesetzbuch, welches auch bei anderen Völkern eingeführt worden; Gerichtshöfe, Schulen und eine starke, regsame, intelligente Verwaltung, die jetzt noch zu Grunde liegt; er ist groß, weil er Italien wieder aufgerüttelt, es aufgeklärt und zu einem höheren Ziele hin geführt hat; er ist groß, weil er in Frankreich aus dem Schooße des Chaos die Ordnung wieder herstellte, weil er die Altäre neu aufrichtete, weil er wüthende Demagogen, eitle Gelehrte, unruhige Schriftsteller, Voltaire'sche Gottesleugner, Maulhelden der Straßen, Mörder in den Kerkern und in den Gassen, Großsprecher auf Tribünen, in Klubs und auf Schaffotten gezwungen hat, ihm zu dienen; er ist groß, weil er die Zudringlichkeit vertrauter Schicksalsgenossen in Schranken zu halten wußte, indem er diejenigen, die Soldaten waren, wie er, Feldherren, die seine Oberen oder seine Rivalen gewesen waren, vermochte, seinem Willen sich zu unterwerfen; er ist groß besonders darum, weil er Alles durch sich allein geworden, weil er einzig durch das Ansehen seines Genie's sechs und dreißig Millionen Unterthanen sich gehorsam zu machen wußte, und dieses zu einer Zeit, wo die Illusionen von den Thronen gewichen sind; er ist groß, weil er alle Könige, seine Gegner, besiegt, weil er alle Heere, ob auch noch so verschieden an Manneszucht und Tapferkeit, geschlagen, weil er sich unter den wilden, wie unter den gesitteten Völkern einen Namen gemacht, weil er alle früheren Kriegshelden übertroffen, weil er zehn Jahre hindurch so viele Wunder gethan hat, daß es heut zu Tage schwer ist, zu begreifen." — Außerdem sagt Chateaubriand: „Der Despotismus, den uns Bonaparte in der Luft hinterlassen hat, wird sich in Frostregen auf uns niederlassen."

B* **Bern,** 29. Oct. [Der Cretinismus. Naturhistorischer Fund.] Die Frage des Cretinismus und der Kröpfe ist in eine neue Phase getreten, seit die geringen Erfolge des Instituts auf dem Abendberge die Hoffnung auf Heilung durch reinere Luft als die der Thäler zu vereiteln beginnen. Der wahren Ursache des Uebels scheint nun aber ein französischer Arzt auf der Spur zu sein, welcher im Auftrage des Hrn. de Fallour die Alpen bereist. Hr. Grange glaubt nämlich durch zahlreiche Analysen beweisen zu können, daß alle Quellen, welche Dolomit führen, die fragliche Difformität hervorbringen, während man selbst in tiefen, finstern Thälern dieselbe nicht bemerkt, wenn ihr Trinkwasser von jenem Stoffe frei ist. Diese Ansicht hat auch in unserm Volksglauben einige Wurzel und unsere Geologen, Studer u. s. w., widersprechen ihr nicht. Der Dolomit, jenes in seiner Entstehung immer noch räthselhafte Mineral, wurde jüngst künstlich dargestellt durch die Professoren Favre und Marignac in Genf.

Die Nachricht von dem Fund von 200 Mammuthzähnen am Hügel von Schloß Bloncy ist ein Mißverständniß der Zeitungen. Es sind dort blos 2 Elephantenzähne gefunden worden, allerdings von bedeutender Größe und herrlicher Frische des Elfenbeins, und ihr Fundort ist darum von Interesse, weil besagter Schloßhügel (bei Vivis) bisher von Charpentier und Agassiz für eine Gletscher-Moraine gehalten worden ist, eine Ansicht, die nun wohl aufgegeben werden muß.

tate seiner Lebens- und Amtserfahrung niedergelegt und in der That einen werthvollen Beitrag zur Beleuchtung und Hebung des provinziellen Nothstandes geliefert hat.

** **Münster**, den 4. November. (Temme. Militair. Ernte. Vermischtes.) Das hiesige Gericht hat, nachdem das Criminal-Amt zu Stuttgart die Vernehmung des Staatsministers Römer in der Temmeschen Angelegenheit abgelehnt, nunmehr bei dem Justizminister darauf angetragen, die Vernehmung des Herrn Römer im diplomatischen Wege zu veranlassen. Da Herrn v. Temme eine baldige Entscheidung seines Prozesses hiernach nicht in Aussicht steht, so läßt derselbe jetzt seine Familie hierher kommen.

Gestern wurden die drei- bis vierjährigen Reservisten der hier garnisonirenden zwei Bataillone 13. Infanterie-Regiments, ungefähr 500 Mann, entlassen, dagegen zwei Compagnien des hiesigen Landwehr-Bataillons, um nach Hagen und Iserlohn zu marschiren, eingezogen. Das Warendorfer Landwehr-Bataillon ist jetzt gänzlich entlassen und die Munitionscolonne Nr. 39, welche vor einigen Wochen von Schleswig zurückkehrte, aufgelöst.

Die humane Behandlung der hier in Stelle des 11. Husaren-Regiments eingerückten Cürassiere vom 4. Regiment, so wie deren stilles und gesetztes Betragen, erfreut hier umsomehr, als man schon wegen der schwierigen Verständigung, indem sich ein großer Theil Polen darunter befindet, Mißverständnisse und Reibungen befürchtete.

Die hiesige Eisenbahn-Direction hat behufs der weiteren Fortführung der Hanau-Münster-Bahn am Rheine ꝛc. eine Deputation nach Berlin gesendet, um eventuell mit dem Ministerio wegen Ueberlassung des Betriebs der hiesigen Bahn zu unterhandeln. An der Hanau-Liebstädter-Bahn sind jetzt so viele Hände beschäftigt, daß man hoffte, dieselbe im Juni k. J. eröffnen zu können. Das Project der Urbarmachung eines Landstrichs an der obern Ems findet hier sowohl wegen der Beschäftigung vieler noch müssiger Hände, als wegen der in gewisser Aussicht stehenden Rentabilität des Unternehmens, indem jener Landstrich vielen sehr fruchtbaren und besonders zum Wiesenbau geeigneten Boden besitzt, allgemeinen Anklang. Eine nie gekannte Wohlfeilheit des Fleisches wie der Fettwaaren ist hier jetzt eingetreten. So sind von Landleuten 18 Pf. Schweinefleisch für einen Thaler zu liefern angeboten. Auch Kartoffeln, bei denen sich die bisherige Krankheit fast gar nicht zeigt, sind beispiellos billig.

Wien, den 1. Novbr. Abermals ist ein Transport von 120 Centnern Silber aus Hamburg hier angelangt. Unsere Münze fährt thätig fort, die nöthige Scheidemünze zu schlagen. In derselben sind gegenwärtig nahe an 600 Arbeiter beschäftigt und 15 Dampfmaschinen Tag und Nacht im Gange, welche täglich für 30 bis 36,000 Gulden Silber-Sechskreuzer, und für 3000 Gulden Zweikreuzerstücke liefern. Eine Maschine erzeugt Dukaten. Die neuesten davon tragen das Bildniß des Kaisers Franz Josef I.

— In ihrem halboffiziellen (nichtamtlichen) Theile enthält die heutige Wiener Zeitung eine ausführliche Darlegung des kriegsrechtlichen Verfahrens, woraus das Todesurtheil über den Grafen Batthyany erfloß. Es geht unter Anderm daraus hervor, daß derselbe an der in Wien stattgefundenen Katastrophe des 6. October v. J. als Theilnehmer schuldig befunden wurde, indem er dem Pulsky Geldmittel zur Gewinnung der Sympathien in Wien für Ungarn zur Verfügung stellte. Auch sei er durch Zeugen überführt worden, am 7. October einem seiner Bekannten in Oedenburg die Ermordung Latours als ein für ihn freudiges Ereigniß mit den Worten mitgetheilt zu haben: „Weißt Du schon, der Hundsfott Graf Latour hängt bereits; nun stehen unsere Action in Ungarn besser.“ Die leitende Idee in diesem Aufsatze ist jedoch, daß Batthyany die ungarische Empörung höchst wirksam unterstützt und gewissermaßen repräsentirt habe.

Wien, den 2. Nov. Nach einer kaiserl. Entschließung sind die Sicherheitsbehörden, so lange die gegenwärtigen Kriminalgerichte und das Strafgesetzbuch vom 7. September 1803 in Wirksamkeit sind, zu Hausdurchsuchungen nur im Falle der Verfolgung auf frischer That, dann bei öffentlichen Localitäten, wenn Haus- und Wohnungsinhaber die Durchsuchung verlangen, bei Anzeigen, daß Werkzeuge, womit ein Verbrechen verübt wurde, oder davon herrührende Gegenstände im Hause verborgen sind, und bei Aussagen von glaubwürdigen Zeugen, des Thäters, oder eines Mitschuldigen, ermächtigt.

— Nach der provisorischen Vorschrift über die künftige Regulirung der Gehalte und des Vorrückungsrechtes der Fakultätsprofessoren werden die geringsten Gehalte der weltlichen Professoren an den verschiedenen Universitäten zwischen 1000 und 1600 Fl. und die der geistlichen zwischen 800 und 1000 Fl. mit dem Vorrückungsrechte zu je 200 bis 300 Fl. variiren. In Wien und Krakau haben die bisherigen Gehalte als Minimum zu gelten.

— Die Gemeindeordnung Wiens und der bezügliche Wahlmodus werden nächstens erscheinen; der neue Gemeindevorstand wird aber erst nach Einführung der kaiserl. Gerichte gewählt.

— Zur gleichmäßigen Besteuerung von Grund, Boden und Gebäuden in Kroatien und Slavonien, dem dazu gehörigen Küstenlande, der Stadt Fiume und deren Gebiete, soll nach dem Erlasse Sr. Majestät in diesen Ländern das allgemeine Grundsteuer-Kataster nach denselben Grundsätzen vollführt werden, welche sich in den übrigen Kronländern als zweckmäßig erwiesen haben.

— Die Weinlese in Kroatien ist bereits beendigt. Sie hat weder in der Qualität noch in der Quantität befriedigt. Der Preis des diesjährigen Weines ist 2 Fl. bis 2 Fl. 20 kr. CM. pr. Eimer.

— An der sächsischen Grenze nehmen Räubereien und Diebstähle außerordentlich überhand.

Wien, 3. Nov. Se. Majestät der Kaiser besichtigte gestern Nachmittag das hier durchmarschirende Landwehr-Bataillon von Großherzog von Baden Infanterie-Regiment.

— Das Dorf Aspern im Marchfelde ist vor wenigen Tagen beinahe abgebrannt.

— Das hiesige Kriegsgericht hat seit dem Monate November v. J. mehr als 1600 kriegsgerichtliche Urtheile gefällt. Es zeigt sich, daß die Zahl der Verhaftungen, welche durch die Militair-Behörde verfügt wurden, von Quartal zu Quartal zugenommen hat, sowie die Uebertretungen während des Belagerungszustandes sich immer mehr häuften.

† **Wien**, 4. November. [Die Hoffeierlichkeiten.] Heute strömt eine Unzahl von Menschen nach dem Lustschlosse Schönbrunn, um an den Feierlichkeiten der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Elternpaares in dieser oder jener Art Theil zu nehmen. In dem Schlosse daselbst ist große Tafel, an welcher außer Ihren Majestäten der Königin von Preußen, der Königin von Sachsen und der Prinzessin Johann K. H. sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie — auch Kaiser Ferdinand und dessen Gemahlin Maria Anna, so wie die verwittwete Kaiserin Maria Karolina — das gesammte Ministerium und die hohen und höchsten Militärnotabilitäten Theil nehmen werden. Während der Tafel werden sämmtliche Militär-Musikbanden sich produciren und dann Lustfahrt nach dem prächtigen Closet im Garten und Abends Feuerwerk gegenüber den großen Fontainen sein. Dann erwartet man die allerhöchsten Herrschaften im Hofburgtheater, wo aus diesem Grunde „Wallensteins Lager“ mit eingelegten Arien und Chören gegeben wird. Man spricht davon, daß Abends die Stadt beleuchtet werde. Ihre Majestät die Königin von Preußen, so wie die Prinzessin von Sachsen werden überall, wo sie sich zeigen, von dem Publikum mit dem herzlichsten Interesse aufgenommen.

Die Prager erwarten noch immer in den nächsten Tagen die Ankunft des Kaisers und ihre Hoffnung dürfte um so eher realisirt werden, da Ihre Majestät die Königin von Preußen in Gesellschaft der Königin von Sachsen und des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna Prag passiren dürften. Se. Majestät der Kaiser, welcher die fremden Gäste bis nach Pillnitz begleiten wird, würde sich dann wahrscheinlich einige Zeit auf dem Rückwege in Prag aufhalten. Daselbst ist an alle Gemeinderäthe und höhere Beamte die Weisung ergangen, bei Lösung eigends dazu aufgestellter Böller in Galla auf dem Rathhause zu erscheinen. Der Landeschef von Böhmen, Freiherr von Mecséry, ist in Wien eingetroffen. Die von mir gestern gebrachte Nachricht, daß der Kaiser morgen in die Stadt ziehen werde, bestätigt sich nicht, und obwohl die Appartements hergerichtet sind, so ist dennoch nichts weiter bestimmt worden.

Von politischen Neuigkeiten ist heute weiter nichts zu melden

Wien, 4. Nov. Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Ministerrathes mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. v. M. dem zum Civil- und Militair-Gouverneur und Statthalter der Lombardei ernannten Fürsten Carl Schwarzenberg die Geheime-Rathswürde taxfrei zu verleihen geruhet.

München, den 31. Oct. Minister v. d. Pfordten soll in dem Ausschuß der Abgeordnetenkammer über die deutsche Frage erklärt haben, er werde den König um seine Entlassung bitten, sobald der Ausschuß sich gegen das Ministerium in der Frage wegen des Beitritts zu der österreichisch-preußischen Uebereinkunft vom 30. September erkläre, diesem Beispiele würden auch seine Kollegen folgen, jedoch die Mitglieder des Ausschusses als die allein geeigneten Kandidaten für ein neues Kabinet dem Monarchen bezeichnen. Diese Taktik hatte den erwünschten Erfolg. Die Majorität des Ausschusses versprach dem Minister nicht blos ihre Unterstützung in der Interimsfrage, sondern das Ausschußreferat wurde auch ein Vertrauensvotum.

München, 2 November. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde gleich nach der Verlesung des Protokolls ohne besonders wichtige Vorgänge zur Berathung über den Ausschußantrag bezüglich der deutschen Frage geschritten.

Der erste Redner war der Abg. Freiherr v. Lerchenfeld. Er rechtfertigt das Verfahren der bairischen Regierung dadurch, daß er voraussetzt, die von der Nationalversammlung zu Stande gebrachte Verfassung habe von dem Augenblicke an, in welchem der König von Preußen die Kaiserkrone ablehnte, als ein unvollendetes Ganze ihre Lebenskraft verloren. Hätte Baiern sie anerkennen wollen, würde es nur die Verwirrung vermehrt haben; daß es dem preußischen Entwurfe vom 26. Mai nicht beitrat, ließ wenigstens unserem eine Hoffnung zur Einigung zu, als Oesterreich dadurch nicht thatsächlich, wie Preußen beabsichtigte, aus Deutschland gedrängt und so einem Risse vorgebeugt wurde, den Jahrhunderte nicht geheilt haben würden. Er glaube, daß noch ein Versuch zur Einigung Deutschlands gemacht werden müsse, und selle ein Großdeutschland nicht zu Stande kommen, solle Baiern sich an eine jener beiden Großmächte anschließen. Zwar trete dann eine Mediatisirung ein, schließe sich Baiern aber an Oesterreich an, so würde dies minder drückend sein, weil man sich mit großen Herren immer besser stelle und so zu sagen generös behandelt werde. Im Interesse Oesterreichs liege es auch, den Anschluß Baierns zu erleichtern, und man möge sich nicht dadurch schrecken lassen, als ob dann Preußen Baiern aus dem Zollvereine schließen werde, Preußen gewinne jetzt mehr, als es verliere, übrigens würde auch beim Anschluß an Preußen eine Mediatisirung die Folge sein. Der Abg. Bayer protestirte gegen jede Verfügung, gegen jeden Act ohne die Zustimmung des deutschen Volks. Es habe lange gewartet, bis es sich 1848 mit sittlicher Kraft erhoben, und man möge eingedenk dieser Erhebung einen Reichstag einberufen und die Verfassung revidiren lassen. Es sprachen nun noch die Abgg. v. Hermann, Rebenak, Dr. Heine und von Lassaulx, Letzterer für ein Bündniß Baierns mit Oesterreich, ohne einen bestimmten Antrag zu stellen, weil „sich von selbst mache, was sich machen solle.“

Stuttgart, den 3. Nov. In der heutigen Nummer der Württ. Ztg. erklärt Fr. Römer, warum er nicht an der Frankfurter Reichsverfassung unbedingt festgehalten habe. In Beziehung auf die deutsche Frage sagt Römer: „Ich bin für ein ganzes Deutschland, nicht für ein preußisches. Aber ich bin auch für eine deutsche Volksvertretung, und wenn sich Oesterreich vermöge der Eigenthümlichkeit seiner Verhältnisse, oder auch vermöge seiner Politik zu einer solchen nicht verstehen kann oder nicht verstehen will, Preußen dagegen daran festhält, und von der in Aussicht gestellten Verkümmerung der Grundrechte abläßt, so bin ich, selbst ohne Oesterreich, für eine Verbindung mit Preußen und dem übrigen Deutschland; denn Etwas ist besser als gar Nichts. Dieses habe ich stets und überall ausgesprochen, selbst auf die Gefahr hin, nicht überall zu gefallen.“ (D. Z.)

Neuffen, den 2. Nov. Professor Kapff ist vom Asperge nicht mehr zurückgekehrt, sondern dort behalten worden. Er soll beschuldigt sein, an dem Wehrausschusse am Pfingstmontage Antheil genommen zu haben. (R. C.)

Karlsruhe, den 1. November. Die heutige Karlsr. Z. enthält über das freiwillige Anlehen von 1 Million Gulden eine ausführliche Mittheilung, wodurch die früheren Angaben in demselben Blatte über das Scheitern der Anleihe und die Ursache des Mißlingens berichtigt werden. Hiernach sind 776,100 Fl. gefertigt, wovon 94 pC. in 1094 Posten dem Inlande und nur 6 pCt. in 7 Posten dem Auslande angehören. Nach Ständen sind betheiligt: die höchsten Kreise der Gesellschaft mit 4 pCt.; Beamte, Aerzte, Geistliche und Lehrer mit 28¼ pCt.; Handel- und Gewerbetreibende und Rentiers mit 36 pCt.; Landwirthe und sonstige Staatsangehörige mit 16 pCt.; Pflegschaften, Stiftungen, Kirchen- und andere Fonds mit 9¾ pCt. Ein Bürger hat neben der Theilnahme am Anleben ein Geschenk von 1000 Fl. dargebracht; nicht Wenige haben sich zum Verzicht auf ein-, ja auf mehrjährige Zinsen ihrer Beiträge angeboten. Der k. k. österreichische Gesandte, Graf von Apponyi, hat Sr. K. H. dem Großherzog sein Abberufungsschreiben überreicht.

Mannheim, 1. November. Mittels lithographirten Circulars des großherzogl. Kriegsministeriums ist den Betreffenden angezeigt worden, daß behufs des zur Hälfte mit preußischen Offizieren zu besetzenden Ehrengerichts der König auf Verwendung des Prinzen von Preußen die Offiziere des Occupationscorps nunmehr zu diesem Zweck zur Disposition gestellt habe. Da der Prinz wieder in Karlsruhe eingetroffen ist, so wird er die zum Ehrengerichte nöthigen Offiziere dort ernennen; die badischen Offiziere sind angewiesen, ihre Wahlen zu jenem Gerichte bis zum 8. November zu vollziehen.

Heidelberg, den 1. Nov. (Biene.) Die Frequenz unserer Universität ist noch sehr gering. Bangerow's Pandektenvorlesungen werden von nur etwa 150 Studierenden besucht, während deren 18⁴⁷/₄₈ mehr als 300 waren. Mittermaier konnte das Kolleg über deutsches Privatrecht, in dem er doch erzellirt, nur mit Mühe (8) zusammenbringen; sein Strafprozeß ist etwa von 50 besucht. Da die Juristen bisher immer den Hauptheil der Besucher ausmachten, so können Sie hieraus ersehen, wie es hier steht. Ich schätze die Gesammtzahl der Studierenden bis jetzt auf 400.

Sigmaringen, 31. October. Die Wahlen zum nächsten Landtage, dem schwerlich der Beruf eines constituirenden zu Theil werden dürfte, sind ausgeschrieben; die Steuerbewilligung, der Souverainitätsverzicht und die Domainenfrage werden die wichtigsten Gegenstände der Berathung bilden.

Frankfurt, 3. Nov. (D. Z.) Seit einigen Tagen befindet sich C. Th. Welcker wieder in unseren Mauern. Vor etwa drei Monaten hatte er, zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit, eine Reise nach Italien angetreten, begleitet von seinen drei Töchtern. In Triest erkrankte die älteste Tochter und starb nach vierwöchentlichem Leiden an der Cholera. Sein ältester Sohn, der als Arzt den Feldzug der Aufständischen in Baden mitgemacht, sitzt noch gefangen in den Casematten zu Rastatt. Der zweite Sohn, wegen seiner Anhänglichkeit an den Vater von den heidelberger Demokraten verfolgt und schwer mißhandelt, hat das Vaterland verlassen und ist nach Amerika gegangen.

— Das Comité für die „National-Subscription“, d. h. für die Unterstützung der flüchtigen ehemaligen Reichstagsdeputirten zeigt im Intelligenzblatte an, daß es bis jetzt in Allem fl. 4989. 8 kr. eingenommen und verwendet hat. Zugleich fordert das Comité, da das Bedürfniß nicht allein fortdauere, sondern sich täglich vermehre, zu ferneren Beiträgen auf.

Mainz, den 3. Nov. (O. P. Z.) Künftigen Montag den 5. d. M. beginnen hier die Sitzungen des Assisenhofs der Provinz Rheinhessen für das 4. diesjährige Quartal. Es werden 24 Gegenstände zur Verhandlung kommen, indeß noch nicht der seiner Zeit in öffentlichen Blättern viel besprochene Vorfall bei Nieder-Ingelheim, gelegentlich der Durchreise des Prinzen von Preußen.

Mainz, den 3. Nov. Der seitherige Vicegouverneur unserer Reichsfestung, General von Hüser, ist auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt worden und begiebt sich nach Berlin. General von Jetzer ist zum Feldmarschalllieutenant ernannt und geht nach Wien.

Dresden, 27. October. Das Ministerium des Cultus hat neuerlich beschlossen, zu allen Berathungen über Besetzungen geistlicher Stellen sämmtliche Mitglieder des Landesconsistoriums zuzuziehen, um die Personalkenntniß, welche dieses Collegium durch die Prüfungen der Geistlichen und Candidaten erlangt, zu benutzen und einerseits die Bedürfnisse der Kirchengemeinden, andererseits die Ansprüche auf Anstellung und Beförderung recht gründlich zu erwägen.

Dresden, 4. November. Die Eröffnung des Landtages wird jedenfalls nicht vor Mitte November stattfinden können, denn die Abgeordneten treffen so vereinzelt ein, daß bis heute bei der ersten Kammer noch nicht 30, für die zweite Kammer erst 42 beisammen sind.

Göthen, den 3. Nov. (Mg. C.) Unser Landtag schwebt zur Zeit noch zwischen Sein und Nichtsein. Der neuliche Sturm, unmittelbar vor Beginn der Debatten über die ministeriellen Verfassungs-Revisionsanträge scheint beschwichtigt und sich verlaufen zu haben in Adressen pro und contra Ministerium Goßler. Die Debatten über jene Anträge sind seit 8 Tagen mit ziemlicher Mäßigung geführt. In seinen bisherigen wichtigsten Forderungen: Wegfall der §§. 4. und 5. der Verfassung („die Regierungsform ist demokratisch-monarchisch“ — und „alle Gewalten gehen vom Volke aus“) ist das Ministerium durchgefallen; in der Adelsfrage halb. Die Orden sind vom Landtage geneigtest wieder erlaubt. In der letzten Sitzung wurde auch das Phantom des sogenannten allgemeinen Religionsunterrichtes zu Grabe getragen, und zwar unter großem Beifall der Abgeordneten aus dem Lehrerstande, deren mehrere ihr Müthchen bei dieser Gelegenheit an den Herren Geistlichen zu kühlen suchten. — Den Ausschlag in der Krisis unseres Landtages dürfte neben jenen erstgenannten Punkten der letzte ministerielle Antrag geben: unbedingtes Veto der Krone bei erstrebten Verfassungsänderungen.

Weimar, 1. Nov. Der vom Ausschusse für die Thüringer Vereinbarung gestellte Antrag auf Zustimmung zu den von der Conferenz in Koburg und Gotha gefaßten Beschlüssen hinsichtlich der Einsetzung eines gesetzgebenden Organs für die sämmtlichen Thüringischen Staaten ist von unserem Landtage einstimmig angenommen worden. (D. A. Z.)

Weimar, 3. November. In diesen Tagen war bei dem Landtag ein Gesetz über Verlust der staatsbürgerlichen Rechte der Gegenstand der Berathung, und es wurde dieses Gesetz mit wesentlichen Aenderungen angenommen.

Gera, 30. October. Die Agnaten der regierenden fürstlichen Familie haben durch ihre Vertreter gegen die Abtretung des fideicommissarischen Domanialvermögens gegen eine Civilliste protestirt. Das Lobensteiner Wochenblatt theilt den Text dieses Protestes mit.

Sondershausen. Der Landtag hat die neue Verfassung in zweiter Lesung mit 13 gegen 1 Stimme angenommen. Hinzugekommen ist in zweiter Lesung namentlich noch eine Bestimmung über das Interpellationsrecht, und eine zweite Bestimmung, daß die Frist zur Eröffnung eines neuen Landtags nicht über 90 Tage nach erfolgter Auflösung ausgedehnt werden darf.

Hannover, 1. November. In der heutigen Sitzung der Bürgervorsteher wurde die Bestimmung der Städteverfassung, wonach Advocaten, die bei den Stadtgerichten als Anwalte wirken, von der Wahl zu Bürgervorstehern ausgeschlossen sind, mit 9 gegen 7 Stimmen zu streichen beschlossen.

Hannover, 2. November. Von dem Erfurter Schiedsgericht ist der hannoverschen Regierung die Klage der westphälischen Domainenkäufer vor einigen Tagen insinuirt worden.

Schwerin, 3. November. (Meckl. Ztg.) Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat den Geheimen Postrath von Pritzbuer hierselbst die unmittelbare Direction der Postverwaltung unter dem Finanzministerium übertragen.

Oldenburg, 2. November. Unser Landtag hielt heute seine erste vorbereitende Sitzung. Die Versammlung war nicht vollzählich. — Der Großherzog und die Herzogin Friederike sind heute Abend von ihrer Besuchsreise nach Weimar und Arolsen wieder hier eingetroffen. — Der Erzherzog Stephan wird am 4. Nov. erwartet.

Altona, den 2. Novbr. Nicht allein im Norden sondern auch hier circulirten seit längerer Zeit schon allerlei Gerüchte über den uns bevorstehenden Friedens-Abschluß. Doch scheinen dieselben alle so unwahrlich zu sein, daß wir für heute wenigstens noch mit Stillschweigen darüber hinweggehen wollen.

— Gestern brachte uns der Morgenzug den Ballon dis Hrn. Cornwell, welcher am Mittwoch in Hamburg aufgestiegen war und sich zwischen Elmshorn und Barmstedt bei Hemdingen niedergelassen hatte, von Elmshorn als „Eilgut“ zurück. Derselbe wog mit Anker 150 Pfund.

Glückstadt, den 2. Novbr. (H. N.) Heute früh traf das deutsche Kriegsdampfboot „Lübeck“ von der Weser kommend, auf unserer Rhede ein, und setzte Offiziere nebst Mannschaft ans Land, welche sogleich mit der Eisenbahn nach Norden abgingen, und, wie man hört, zur Besetzung der „Gestion“ bestimmt sein sollen.

Kiel, den 2. November. (H. C.) In der heutigen Sitzung der Landesversammlung referirte der Departements-Chef der auswärtigen Angelegenheiten über die politische Lage des Landes. Da derselbe erklärte, durch die Umstände verpflichtet zu sein, der der Landes-Versammlung nicht viel mitzutheilen, so ist natürlich in seiner Rede nichts enthalten, was man nicht schon aus den öffentlichen Blättern wußte. Bemerkenswerth war nur die Aeußerung, daß die Herzogthümer durch keine Handlung ihrer Regierung, weder in der Zeit, noch in der Art und Weise der selbstständigen Geltendmachung ihrer Rechte gebunden seien. Hierauf interpellirte der Abgeordnete Theodor Olshausen den interimistischen Departements-Chef des Kriegs und event. das ganze Ministerium wegen der Verhältnisse der auswärtigen, in unserem Heere dienenden Offiziere. Er richtet in dieser Beziehung seine Fragen dahin: 1) ob das Verhältniß dieser Offiziere dergestalt geordnet sei, daß das Land nicht beim Wiederausbruche des Krieges die Abberufung derselben befürchten dürfe? 2) wenn solches nicht der Fall, welche Gründe die Regulirung dieses Verhältnisses bisher verhindert hätten? Hr v. Harbou erwiederte darauf, daß er diese Interpellation dem abwesenden Departements-Chef des Krieges mittheilen wolle.

Kiel, 2. Nov. (H. C.) Nachdem in der heutigen 193sten Sitzung der schleswig-holsteinischen Landesversammlung das Protokoll verlesen war, nahm der Departementschef v. Harbou das Wort. Uns Allen, äußerte er, sei der Stand der Herzogthümer, wie er bei der letzten Vertagung bevorgestanden, in trüber Erinnerung. Es stand damals die Verwirklichung der preußisch-dänischen Waffenstillstands-Convention bevor, als wir den schweren Entschluß hatten fassen müssen, derselben keinen thatsächlichen Widerstand entgegen zu setzen. Eine harte Prüfung seit zwei Monaten läge hinter uns. Die Statthalterschaft sei unausgesetzt bemüht gewesen, daß der dem Herzogthum Schleswig aufgedrungene interimistische Zustand erleichtert werde. Auf die mehrfachen Reclamationen habe die preußische Regierung nicht eingehen zu können erklärt, weil dies von den Regierungen, welche die Convention geschlossen, abhängig sei. Mehrfache Versuche zur Verständigung wären gescheitert, weil von Seiten der Commission präjudicirende Bedingungen daran geknüpft worden wären, auf die man deshalb habe nicht eingehen können. Es leide keinen Zweifel, daß durch die Commissionshandlungen die Rechte und Gesetze des Landes verletzt würden. Wo die Commission auf Widerstand gestoßen, habe sie physische Gewalt angewandt. Das Ungerechtfertigte in ihrem Verfahren habe sie verkannt. Sie suche nur durch Vermehrung der Gewalt ihren Willen durchzusetzen. Auch dieses abzuwenden, habe die Statthalterschaft nicht fehlen lassen. Die preußische Regierung habe aber berechtigt zu sein geglaubt, die Convention in dieser Hinsicht zum Vollzug zu bringen, weil sie ihre Truppenzahl auf 6000 Mann vermehren könne. Die Statthalterschaft habe nicht geglaubt, es in dieser Hinsicht mit einer deutschen Macht zum

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. November 1849.

— † Tageskalender vom 6. November 1848. Von den an die National-Versammlung eingegangenen 10,000 Petitionen sind bereits 145 erledigt. — Die Abgeordneten Berends und Jung nehmen sich in der National-Versammlung der „fliegenden Buchhändler“ an. — Dem Abg. Jakoby wird von einer Bande neterischer Bummler und Beigtländer mit den Resten der am 31sten aus den Spritzenhäusern gestohlenen Fackeln ein scandaleuser Fackelzug für seine Wahrheitsliebe gebracht. — Lindenmüller wird wegen Abhaltung von Volksversammlungen zu 5 Thlr. Strafe vermuthet. — Das Braß-Jansonsche Freicorps beschließt, von dem Kriegsministerio oder der National-Versammlung Waffen zu fordern. — Herr Jakoby veröffentlicht seine famose Rede an die Fackelträger, wir wiederholen sie unten als Stammbuchblatt zur Erinnerung schöner Stunden. — Die Abgg. Schulze (Delitzsch), Bergmann, Hildenhagen, Wolff, Witt, Berg, Ulrich, Pilet, Ludewig, Albrecht, Ullrich (Anklam), Bucher, Wiegner, Par, Virgin, Dr. Jacobs, Dr. Kunz, Tramburg, Jentzsch, Thile, v. Netzow, Teick, Leske, Teichmann, Heilig, Müller (Brieg), Köhler (Marienwerder), Kämpf beglückwünschen ihren Freund Jakoby durch ein Sendschreiben von wegen seiner sogenannten Courage und Freimüthigkeit.

— † Se. Majestät der König kam heute Morgen um 8½ Uhr mit der Eisenbahn von Potsdam und wohnte dem um 9 Uhr im Schloß Bellevue stattfindenden Ministerrathe bei. Se. Majestät kehrte mittelst Extrazuges um 1 Uhr nach Potsdam zurück.

Mit dem Bahnzug um 10½ Uhr kamen Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen Charlotte und Alexandrine und Prinz Nicolaus Albrecht (Kinder des Prinzen Albrecht K. H.) von Potsdam.

— † Ang. Fremde: v. Natzmer, Oberst a. D., aus Halle; Barboza di Silva aus Rio Janeiro; Freiherr v. Hammerstein, Kais. österreich. Major, aus Wien; Geh. Reg.-Rath Schönwald aus Merseburg; Whitlie, großbrit. Major, und Kleid, großbr. Oberstlieutenant, aus London; Swinburne Ward, Königl. großbr. Cabinets-Courier, aus London; Dr. Vogelmann, großh. bad. Geh. Kriegsrath, aus Karlsruhe.

— † Von Seiten der Beamten des Ministeriums des Innern wird am 8ten d. M. beim Traiteur Lietz zu Ehren des Herrn Ministers v. Manteuffel ein Festmahl veranstaltet werden.

— † Der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft ist ein neuer Chargé d'affaires in der Person des Chevalier de Marceira attachirt worden.

— † Gestern Abend fanden wieder außergewöhnliche demokratische Versammlungen statt.

— † Der Criminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts hat den Perhorrescenz-Einwand des Oberbürgermeister Ziegler gegen das Gericht zu Brandenburg, als ihm persönlich feindlich gesinnt, unterm 27sten zurückgewiesen, da solche Anschuldigungen der Kompetenz des Gerichts keinen Eintrag thun könnten. Die Verhandlung gegen Hrn. Ziegler wird daher schon gegen Ende dieses Monats stattfinden und ein Rath des hiesigen Appellationsgerichts dabei den Vorsitz führen.

† Heinrich v. Gagern soll neulich in Hannover gegen eine hochgestellte Persönlichkeit geäußert haben: Ehe Deutschland gebeilen werden kann, muß das spezifische Preußenthum vernichtet sein. — Besten Dank, Heinrich, für die „edlen“ Intentionen, aber die Sache wird ihre Schwierigkeiten haben.

— † Nach statistischer Berechnung arbeiten hier gegenwärtig in den verschiedenen Gewerken an 4000 Gesellen weniger als vor der Märzemeute. — Gewerbliche Errungenschaft.

— † Das Erkenntniß gegen den Kaufmann Kaselack, der durch die angeblich bei Goswig gestiftete landwirthschaftliche Akademie eine Menge Familien um ihr Eigenthum betrog, ist vom Appellationshofe in zweiter Instanz bestätigt, jedoch statt 5jähriger auf 7jährige Zuchthausstrafe reducirt worden.

— † Das Stadtgericht (?) soll sich jetzt lebhaft mit einer Untersuchung und Constatirung beschäftigen, ob die Personen, welche als „Märzkämpfer“, resp. deren Familien städtische Unterstützung und Gratification erhalten. — auch wirklich bei der Märzemente verwundet, resp. gefallen sind. — Wir haben noch kürzlich einen Pendant zu diesem Unterstützungssystem in der Geschichte mit dem erschossenen Märzhelden veröffentlicht, der jetzt als mehrjähriger Spandauer Zuchthaussträfling wieder zum Vorschein gekommen ist.

*** Nun wissen wir doch auf einmal, Dank dem Kopfzerbrechen des Herrn Professor Burmeister, „was darin liegt.“ Denn er sprach das große Wort gelassen aus: „Nicht das Vertrauen, sondern das Mißtrauen liegt im Wesen des konstitutionellen Systems.“

*** Wenn das „Humoristisch-Satyrische“ nicht groß und breit auf dem Titelblatte stände, es würde keinem vernünftigen Menschen einfallen, den Kalender des Kladderadatsch im Verdacht von Humor und Satyre zu haben. Uebrigens scheint dem würdigen Herausgeber, als welcher David Kalisch fungirt, selbst eine gewisse Verempfindung von dem Werthe seines Kalenders vorgeschwebt zu haben, denn er singt sehr gelungen an seine Leser:

„Ein weiser Mensch wird Alles nützen,
Er zieht selbst Nutzen aus faulen Witzen.“

Und die poetische, wie moralische Gerechtigkeit gebietet anzuerkennen, daß die Witze dieses Kalenders nicht nur faul, sondern der Majorität nach oberfaul sind, natürlich unbeschadet des „Honorars-Nutzens,“ welchen der Herausgeber als „weiser Mensch“ aus seinen „faulen Witzen“ zieht. Jedenfalls beweist der kleine Kalisch durch diesen Kalender, daß die besten Witze im Kladderadatsch allemal diejenigen sind, welche er nicht gemacht hat.

§ Unser Ungarfreund sagte neulich in der Kammer: „beschüttet mit dem Hohne der Democratie traten wir hier ein;“ glaubte Centralissimus vielleicht, man würde ihn mit Wein begießen?

— † Nach der Urwählerzeitung hat sich eine Gemmissionen von demokratischen Nachtwächtern zur Bewachung der Fritzaphien auf dem Friedrichshain gebildet, indem man bange ist, daß bei den Tendenzen der nahbelegenen außerthorlichen Stadtviertel während des Winters die hölzernen Kreuze gestohlen werden möchten.

— † Die Nachforschungen zur weitern Ermittelung der Urheber der Brandstiftung an den Artillerie-Wagenhäusern werden eifrig betrieben. — Alles, weil's jetzt an die eigene Tasche geht!

— † Die Rechte der Ersten Kammer (Walter, v. Jordan, Graf Itzenplitz, Schmückert, Graf Limburg-Stirum, Graf Fürstenberg, Dr. Brüggemann, Graf Dönhof ꝛc.) hat ihren Wählern einen Bericht über ihr Verhalten in der Steuerbewilligungsfrage übersandt, in welchem es heißt:

„Wir halten es nicht mit dem höheren Begriffe des Staats, welcher nur durch die Einigung der Gewalten zu verwirklichen ist, für vereinbar, der Volksvertretung gegen die Regierung eine solche zweischneidige Waffe in die Hand zu geben, ebenso wenig, als wir selbst in den äußersten Fällen der Staatsregierung das Recht einräumen könnten, durch Sistirung der Rechtspflege oder des Unterrichtswesens gegen das Volk etwas durchzusetzen.“

— † Das Centralbüreau für die electromagnetischen Telegraphen kann erst im nächsten Frühjahr errichtet werden.

— † Dr. v. Kepferlingk kündigt Vorlesungen über die socialen Zeitfragen, vom christlichen Standpunkt beleuchtet, an.

— † Die aus der vorigen Saison unserer italienischen Oper noch in gutem Andenken stehende Primadonna, Signora Fodor, ist an der großen Oper in Paris unter sehr günstigen Bedingungen auf ein Jahr engagirt.

— † Die Brochüre des Herrn Geh. Rath W. Beer über die deutsche Reichsverfassung hat in diesen Tagen bereits die dritte Auflage erlebt. — Die zweite war in sehr kurzer Zeit vergriffen.

— † Am Morgen des 4ten, als des Todestages Felix Mendelssohns, wurde an seinem Grabe von Verehrern desselben eine musikalische Feier begangen.

— † Herr General-Intendant v. Küstner berichtigt heute in den beiden privilegirten Zeitungen einen hämischen Artikel im Beobachter des Magdeburger Correspondenten. Herr v. K. hätte die Sache näher haben können, indem der Artikel wörtlich der hiesigen A. Z. C. des Herrn Wöniger entlehnt ist.

— † Herr Hensel eröffnet heute die annoncirten Vorlesungen über Ungarn im Mielenzschen Saal.

— † Der Bau des stehenden Circus in der Charlottenstraße bietet viele Schwierigkeiten dar, indem des morastigen Bodens wegen der Grund des Gebäudes auf lauter Brunnengewölbe zu stehen kommen muß.

— † In verschiedenen conservativen Vereinsköpfen war die fixe Idee rege geworden, die conservativen und demokratischen Bezirksvereine zu einem ausgleichenden Ganzen einer Art Kammercentrum zu verbinden. Der Erfolg hat sich in einigen solchen Mischmaschversammlungen bereits gezeigt. So lange die Gesammtheit den Willen der Demokraten gethan, war Alles gut, als aber neulich einmal die Wahl des gemeinschaftlichen Präsidenten auf einen Conservativen fiel, da gab es von Seiten der Demokraten so viel Einwendungen und Vertagungen, daß eine neue Wahl angesetzt werden mußte. —

— † Herr Reformjude

Bruch kommen lassen zu dürfen. Der eingetretene Zwischenzustand werde nicht zum Frieden führen. Die Friedens-Unterhandlungen wären bisher nicht, so viel er wisse, eröffnet. Ob der Friede ohne neuen Krieg herbeizuführen sei, lasse sich nicht sagen. Für den Kriegsfall wären die Rüstungen fortgesetzt worden. In allem Treiben werde das Gefühl der Einigkeit auf dem Boden des Rechts uns erheben und der Schutz Gottes uns nicht verlassen.

Schleswig, 3. November. Die Wachen sind überall hier verdoppelt und Officiere beziehen dieselben.

P **Nordschleswig**, den 1. November. (Zur Stimmung.) In dem Altonaer Merkur, der in Berlin wenig bekannt zu sein scheint, spricht sich der gewesene Amtmann in Hadersleben, Bruhn, sehr weitläufig über die Gründe aus, weshalb er von seinem Amt abtrat, was ihm von den Schleswig-Holsteinern bittere Vorwürfe zugezogen hat. Er beklagt sich hier hauptsächlich über das eingefleischte Dänenthum der Nordschleswiger; die Steuern gingen nie ohne Exekution ein, bei den Sessionen fanden sich nur kränkliche oder verheirathete Leute ein und von 700 Unverheiratheten der einberufenen 21—25jährigen Mannschaft kein Einziger. Sie waren entweder geflüchtet, oder blieben ruhig zu Hause. Kurz, es war ihm unmöglich, diese widerspenstigen Menschen zu regieren, und da man ihm nach Installirung der Landesverwaltung nun zu guter Letzt seine Gensdarmen wegnahm, blieb ihm kein anderer Ausweg übrig, als sich aus dem Staube zu machen. — Man sieht, es giebt (oder gab) nicht allein in Südschleswig einen passiven Widerstand. Was hier geschieht, ist nur eine besser organisirte Wiederholung von dem, was unter der Regierung der „Statthalterschaft" in Nordschleswig stattfand, um solcherweise das moralische Gleichgewicht herzustellen. Die wahre Bedeutung hebt sich beiderseitig so ziemlich auf.

Alles wiederholt sich hier im Leben,
Ewig jung bleibt nur die Phantasie

der gegen Waffenstillstand und Frieden, gegen Preußen und Dänemark todesmuthig kämpfenden Zeitungscorrespondenten.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, den 3. November. Die Stadt ist ganz ruhig — die Vereidigung der Magistrate hat ohne alle Störungen stattgefunden, ganz in der vorher bestimmten Weise, nur daß Herr Rouher anstatt des Herrn Barrot als Siegelbewahrer fungirte. Im Saale der Pas Perdus nahmen der Präsident der Republik, der Vicepräsident, die Minister, der Staatsrath und die Nationalversammlung auf einer erhöhten Estrade Platz. Der Siegelbewahrer las den Eid vor und jede einzelne Magistratsperson antwortete beim Namensaufruf: ja, ich schwöre! Als die Vereidigung vorüber war, erhob sich der Präsident der Republik und hielt eine in der That sehr unbedeutende Rede, in der uns nur die Phrase bemerkenswerth war, die der Präsident gegen die Rothen und gegen die Legitimisten schleuderte. Von den Rothen sagte er, sie wollten ihre Leidenschaften, von den Legitimisten, sie wollten ihre Ueberzeugungen an die Stelle der Volkssouveränetät setzen. Als er gesprochen hatte, riefen Herr Fialin de Persigny und noch zwei Personen: Hoch lebe der Präsident! Der Siegelbewahrer aber schrie mit lauter Stimme: Die Sitzung ist aufgehoben! Als er zurückfuhr, rief man ihm von allen Seiten zu: Vive la république! und ein Mann, der auf dem Pontneuf ihm persönliche Beleidigungen in den Wagen rief, wurde verhaftet. Es rief heute Niemand: Vive Napoléon! Vive l'empereur! Weitere Manifestationen haben nirgend stattgefunden, trotzdem dauern die Gerüchte über bevorstehende Staatsstreiche unverändert fort, man weiß nicht, ob sie jetzt mehr gegründet sind, als zu irgend einer andern Zeit.

Die Journale beschäftigen sich immer noch mit der Botschaft des Präsidenten und dem Programm der Minister. Der Constitutionnel, die Patrie, die Assemblée Nationale ergreifen das Programm mit wahrem Entzücken, sagen, das Programm erkläre die Botschaft des Präsidenten und man sähe nun, daß die Botschaft ganz den Intentionen der Majorität entspräche. Es ist kläglich, welche Mühe sich diese und andere Blätter geben, um den Riß zu verstecken, der zwischen der Majorität und dem Präsidenten klafft. Es ist das alte Manoeuvre, durch das man bekanntlich zwischen dem Briefe vom 18. August und dem motu proprio des Papstes eine vollständige Uebereinstimmung fand.

Man sagt, Fialin de Persigny würde an Rebillot's Stelle die Polizeipräfectur von Paris übernehmen.

An General d'Hautpoult's Stelle wird General Magnan nach Rom gehen.

Man will wissen, daß der neue Cultus-Minister Parieu seit einiger Zeit in gänzlicher Abhängigkeit von Montalembert stehe.

Die heißendsten Sottisen über die neuen Minister dauern fort. General Changarnier soll in der letzten Sitzung zu Grammont gesagt haben: „Sehen Sie diese Hampelmännchen, sehen sie nicht gerade aus, als wollten sie sagen: wir sind nun mal Minister, nehmt's nicht übel, wir wollens in unserm Leben nicht wieder thun! Der arme Hautpoult, daß er in so schlechte Gesellschaft gerathen ist!" und dabei lachte der schöne General und zeigte seine weißen Zähne.

Gestern hielt der Orsay-Verein eine außerordentlich lange und sehr bewegte Sitzung. Fast alle Führer der Majorität nahmen nach einander das Wort und sprachen sich über die neuesten Ereignisse aus. Zuerst erschien die derbe, eckige Gestalt mit dem Löwengesicht Henry du Verger von Larochejacquelein auf der Tribüne und sprach mit einer auffallenden Gleichgültigkeit von den neuesten Ereignissen. Der edle Marquis scheint dem Ministerwechsel nicht die geringste Bedeutung beizumessen, oder er hat eine Absicht, sich so zu stellen. Auf Larochejacquelein folgte der berühmte Redner Pierre Antoine Berryer, der mit dem Tone aufrichtigen Schmerzes die Botschaft des Präsidenten beklagte und die Majorität unter rauschendem Beifall der Versammlung rühmte. Der Redner schlug vor, bei nächster Gelegenheit das Urtheil der Majorität über die Botschaft in einer motivirten Tagesordnung niederzulegen. Auf Berryer folgte Graf Molé, er theilt die Gefühle seines Vorredners, findet es aber nicht nöthig, daß die Majorität den peinlichen Eindruck, den ihr das Manifest gemacht, durch irgend einen Act verewige. Nach Molé steht Thiers auf der Tribüne. Kein Wort über die Botschaft, kein Urtheil über das Ministerium, aber eine warme Ansprache, die Thaten der neuen Verwaltung abzuwarten, dann aber mit Energie aufzutreten, nicht zu weichen und die Fahne aufrecht zu halten. Ungeheurer Beifall. Das Ministerium wird also nur einen bedingten Beistand in der Majorität finden.

Heute wurde eine neue parlamentarische Partei gebildet. Der Prinz von der Moskowa sammelte in seinen Salons alle die Herren um sich, die entschlossen sind, der persönlichen Politik des Präsidenten durch Dick und Dünn zu folgen. Das Symbol dieser Partei ist die Botschaft. Es waren anwesend: Lucian Bonaparte, Antoine Bonaparte, Larabit, Abatucci, Mouchy, Charamaule, Coulaincourt, Lallier, Casabianca, Gerani, ferner die Generale de Bar, Vimeux, Rayatel, Grammont und mehrere Andere.

Am heutigen Tage wollte Odilon-Barrot zur Feier der Vereidigung der Magistrate ein großes Fest-Essen geben. Noch als Justizminister hatte er die Karten ausgegeben, und selbst der Präsident der Republik hatte die Einladung angenommen. Aber gleich nach seiner Ernennung zum Justizminister schreibt Herr Rouher an Odilon-Barrot und bittet ihn, das Fest-Essen nicht abzubestellen, er, Rouher, werde es bezahlen, und Hr. Odilon-Barrot werde als Gast sehr gern gesehen werden. Odilon-Barrot lachte laut auf, als er diesen ungeschickten Brief gelesen, und sagte: „Nun will der Mensch auch noch ein Essen bezahlen, solche Sitten kann man in der That nur im Elysée lernen!" Herr Ferd. Barrot, dessen Intriguen gegen seinen eigenen Bruder schaamlos genug waren, wurde von diesem gar nicht vorgelassen.

Gestern Abend war der Präsident der Republik in der Oper, er bemühte sich auffallend um den General Changarnier, der an seiner Linken sitzen mußte und dem er fortwährend etwas zuzuflüstern hatte. Wie gewöhnlich, lachte der General fortwährend und lorgnettirte die Damen.

Der neue Finanzminister Achille Fould will sofort den Zeitungsstempel wieder herstellen.

Der alte d'Hautpoult empfing heute die Beamten des Kriegsministeriums und entschuldigte sich lachend bei ihnen, daß er sie in seinem alten Rocke empfange, aber er sei so von seiner Ernennung zum Minister überrascht worden, daß seine ganze Garderobe noch auf dem Wege nach Rom sei. Indeß hoffe er, der Armee, die sein Vaterhaus sei, nützlich zu werden.

Der heutige Wochenbericht der Bank ist nicht besonders günstig. Die Portefeuilles haben sich im Ganzen durch die große Summe am 31. v. M. fälliger Wechsel etwas vermindert. Der Baarvorrath steigt fortwährend und beträgt jetzt 407 Millionen gegen 141 Millionen Noten; ausgesetzte Wechsel sind indeß nach und nach schon auf 5 Millionen gefallen.

Das „Siècle" meldet, daß O. Barrot durch fünf Decrete, welche vorgestern Abend im Elysée entworfen wurden, der Reihe nach zum Ritter, Officier, Commandeur, Großofficier und Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden; ein ähnlicher Fall kam unter Ludwig Philipp in Betreff Molé's vor. Auf das förmliche Ersuchen Odilon Barrot's sind jedoch die betreffenden Decrete nicht in den „Moniteur" eingerückt worden.

† **Paris**, den 2. Novbr. [Die Stimmung.] Als ich Sie in meinem letzten Schreiben bat, von den Gerüchten, welche ich Ihnen mittheilte, Notiz zu nehmen, weil es keinen Rauch ohne Feuer gebe, da wußte ich zwar, daß Etwas im Werke sei; daß aber das eine der „Man sagt," welches den Beginn der persönlichen Regierung des Präsidenten in Aussicht stellte, so rasch zur Wahrheit werden würde, konnte Ludwig Bonaparte selber nur wissen. Hat doch selbst der beklagenswerthe Herr Barrot vorgestern um 4 Uhr noch Einladungskarten zu einem großen ministeriellen Diner zu morgen in die Welt geschickt. Ihrem Urtheil über die jüngsten Ereignisse, die sich bei uns ereignet haben, will ich nicht vorgreifen; nur die Bemerkung erlaube ich mir, daß ich die Meinung der übergroßen Majorität des Publikums theile, welche sich über den Streich des Präsidenten, insofern er auch gegen Thiers und seine orleanistische Coterie gerichtet war, herzlich freut. Im Uebrigen wird es Ihnen nicht entgehen, daß die letzte Sitzung des Staatsrathsvereins, in welcher Herr Molé sich bereit erklärte ein Ministerium zu bilden, die üble Laune Ludwig Bonaparte's auf's Höchste getrieben hat. Und in der That, welcher Ansicht Sie auch über den Präsidenten sein mögen, das müssen Sie zugeben, daß er als verantwortlicher Staatschef nicht ruhig zusehen durfte, wie die Majorität, ohne die geringste Notiz von seiner Existenz zu nehmen, die Portefeuilles vertheilen wollte. Glaubte er sich daher nicht auf die Festigkeit seiner Minister verlassen zu können, so hatte er von seinem Standpunkte aus ganz Recht, daß er so verfuhr, wie er verfahren hat. Ob der Präsident der Mann ist, die Bahn, die er betreten, mit Consequenz zu verfolgen, ist eine andere Frage, deren Beantwortung man den Ereignissen überlassen muß. In jedem Falle darf man wohl annehmen, daß die nächste Zukunft an interessanten, vielleicht gar an entscheidenden Thatsachen reich sein werde.

Heute Abend versammelt sich der Staatsrathsverein, die Chefs aber sind, wie es heißt, abgereist, Hr. Thiers zu seiner Familie nach Lille, die HH. Berryer und Molé auf ihre Güter.

Man spricht von einem Regierungsprogramm, welches einer der neuen Minister morgen oder heute vielleicht schon im Namen des Präsidenten der Nationalversammlung vorlegen werde.

Auch über General Changarnier scheint sich ein Gewitter zusammen zu ziehen. Die Fama erzählt Folgendes: „Ein Napoleonist, einer von Denen, welche seit der Präsidentenwahl wegen ihres allzugroßen bloßstellenden Eifers in gehöriger Entfernung vom Elysée national gehalten worden, hatte vor einigen Tagen der Polizeipräfectur eine Note über allerlei den General Changarnier betreffende Thatsachen zur Beförderung an den Präsidenten der Republik eingereicht. Diese Note schlug einen falschen Weg ein und — gerieth in die Hände des Generals, welcher es nicht für rathsam hielt, ihr zu erlauben, an ihre ursprüngliche Bestimmung zu gelangen." Die Liberté brachte die Sache zur Sprache und will heute wissen, der Präsident habe eine genaue Untersuchung des Thatbestandes veranstaltet, und es stehe zu hoffen, daß es mit dem „traurigen Einflusse jenes Mannes (Changarnier) ein baldiges Ende nehmen werde."

Relata refero. Auffallend ist, daß der General Changarnier diesem Gerüchte bis jetzt kein Dementi gegeben hat. Sollte der General Changarnier seinen Posten als Milinairchef von Paris verlieren — was, abgesehen von jenem Gerüchte, bei der Wendung, welche die Dinge bei uns genommen haben, gar nicht unmöglich — dann ist es wohl gewiß, daß Lamoricière an seine Stelle treten wird.

Viele Häuser in den Vorstädten waren gestern beleuchtet, sonst aber ist d rchaus nichts Ungewöhnliches aus der Straßenpolitik zu erzählen.

Großbritannien.

* **London**, den 2. November. Der Dampfer Clyde ist aus Westindien in Southampton eingetroffen, er hat bedeutende Summen für Privatrechnung an Bord. Er bringt Nachrichten aus Jamaica und Trinidad; auf der ersteren Insel dauerten die Mißhelligkeiten zwischen dem Gouverneur und der Assembly fort und werden wohl zu einer Auflösung der letzteren führen. Auf Trinidad kam es bei der Verhandlung eines Gesetzes über die Behandlung der Schuldgefangenen zu einem kleinen Aufstand, bei dem Blut floß.

London, den 2. Novbr. In Irland dauern die Demonstrationen zu Gunsten des abgesetzten Lord Roden, mithin gegen die Regierung, fort. Auf die Einladung des Generals Viscount Lorton versammelte sich vorgestern eine Anzahl seiner Anhänger in Dublin, um über die in Betreff seiner Angelegenheit zu ergreifenden Schritte zu berathen. Viele Mitglieder der Aristokratie nahmen an der Zusammenkunft Theil. Eine Adresse an den Grafen Roden ward adoptirt.

In nächster Woche soll in Windsor eine Geheimeraths-Versammlung gehalten werden, um die Anordnung allgemeiner Dankgebete für das bedeutende Nachlassen der Cholera zu beschließen.

Eine Versammlung des Friedens-Vereins hat am 30. Octbr. in Exeter-Hall stattgefunden; Hauptredner war Herr Cobden. Unter den Anwesenden befand sich auch General Klapka.

* **London**, den 3. November. Ihre Majestät die Königin kann für vollständig hergestellt gelten, heute machte dieselbe einen Spaziergang am Arme des Prinzen Gemahls.

Die silberne Schaale die Louis Philipp dem Lord-Mayor von London zum Andenken an seinen Besuch in Manshouse hat überreichen lassen, ist im Geschmack der Zeit der Königin Anna gearbeitet. Neben den Initialen L. P. ist die französische Krone. An dem Piedestal sieht man das Wappen des Hauses Orléans, das Wappen von London, das Wappen des Lord-Mayors Sir James Duke und eine auf den Besuch bezügliche Legende.

Die Verurtheilte Mißtr. Mary Manning hat gegen den Spruch, der sie zum Tode verurtheilt, an das Haus der Lords appellirt.

Die meisten Blätter besprechen noch immer die Ereignisse in Paris. Die heftig tadelnde Sprache der Times ist nicht zu verwundern, wenn man sich erinnert, daß dieses Blatt seit einiger Zeit gewohnt ist der gemäßigten Faction der Legitimisten unter Berryer das Wort zu reden. Die Organe Palmerston's sind natürlich ganz für den Präsidenten, der sich des guten Rathes des Lords Normanby bei jeder Gelegenheit erfreut.

Gestern Abend noch spät hatte der K. Preuß. außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister Ritter Bunsen eine Conferenz mit Viscount Palmerston im auswärtigen Amte.

Der neueste Bericht der Bank von England weiset gegen die Woche vorher eine Verminderung des Notenumlaufs von 97,530 Pfd. St. auf 18,950,550 Pfd. St. und eine Verminderung des Baarvorraths von 219,096 Pfd. St. auf 15,259,216 Pfd. St. nach.

Italien.

Rom, 25. Oct. Die definitive Feststellung in Betreff der Vertheilung fremder Occupationstruppen im Kirchenstaat scheint nach den neuesten, aus guter Quelle fließenden Nachrichten im Wesentlichen Alles beim Alten zu lassen, nur daß vielleicht Reductionen in den verschiedenen Truppenkörpern stattfinden. So würden von den Franzosen nur 6000 Mann in Rom und ebensoviel in der Umgegend bleiben, Oesterreicher, Spanier und Neapolitaner ihre bisherigen Positionen behalten. Hier ist man damit insofern zufrieden, als man von den Spaniern befreit bleibt, die durchweg in üblem Rufe stehen. Der Papst dürfte in Folge dieser Anordnung sobald als möglich nach Rom zurückkehren, wo zwar die frühere Liebe zu ihm nicht wieder erwacht ist, aber doch das Bedürfniß seiner Gegenwart, wenn auch nur aus materiellen Gründen, vielfach gefühlt wird. Eine Deputation verschiedener Collegien ist auch deshalb von hier nach Neapel abgereist, um seine Rückkehr zu beschleunigen. Diesen Vormittag fand eine großartige Haussuchung statt; sie umfaßte nichts weniger als das ganze Judenviertel. Der Grund dieser Anordnung läßt sich leicht vermuthen. Der größte Theil der während der Revolution verschleppten Gegenstände aus Kirchen, Klöstern u. s. w. ist, wie anderswo, auch hier in die Hände dieses handelslustigen Volkes für Spottpreise übergegangen, und es möchte den jetzigen Eigenthümern also schwer werden, den rechtlichen Besitz überall nachzuweisen. (A. Z.)

In Rom sollen Verfolgungen der Juden im Ghetto stattgefunden haben. Nach der Riforma ist das neue toskanische Anlehen abgeschlossen; die offizielle Zeitung des Königreichs beider Sicilien bringt die Grundzüge des Planes, nach welchem die Verwaltung von Sicilien reorganisirt werden soll.

Spanien.

Madrid, den 26. Oct. Der Prinz Georg von Preußen wird am Sonntag einem Bankett von 50 Personen bei dem General Narvaez beiwohnen.

Ein Dekret in der amtlichen Zeitung giebt dem Minister des Auswärtigen, der in Spanien den Titel Staatsminister hat, den Auftrag, alle Aemter im Königlichen Haushalt zu besetzen. Der Ernennung des Herrn Armendariz zum General-Intendanten des Palastes wird keine Folge gegeben werden; man behauptet, aus guter Quelle zu wissen; daß Herr Quinto zum Intendanten ernannt wird.

Das Ministerium hat Herrn Mon zu seinem Kandidaten für die Präsidentschaft der Deputirtenkammer erwählt.

Gestern und heute verbreitete man das Gerücht einer Minister-Modification; Mon sollte Minister des Auswärtigen werden, Pidal würde das Portefeuille des Innern übernehmen und Sartorius, jetziger Minister des Innern, als Gesandter nach Wien gehen.

Man sagt, ein Brief, den der König seinem Beichtvater Fulgencio geschrieben hat, sei mit Beschlag belegt worden. Der König leugnet, ihn geschrieben zu haben. Der König ist schweigsamer, als je; dem Scheine nach bemüht er sich um die Königin, schont aber durchaus die Königin Mutter nicht.

Madrid, 29. Okt. Die plötzliche Ankunft des Generals Manuel de la Concha erregt großes Erstaunen, man bringt sie mit einem abermaligen Cabinets-Wechsel in Verbindung.

Schweiz.

* **Zürich**, 31. Oct. In Zürich ist eine Petition des Handwerkerstandes um modificirte Einführung des Innungswesens und der Schutzzölle — als dem Geiste des industriellen Wesens vollkommen widersprechend — abschlägig beschieden worden. — Die hiesigen Flüchtlinge beabsichtigen am 9. Nov. eine Gedächtnißfeier Robert Blum's zu veranstalten, und haben zu diesem Zwecke beim Polizeirathe eine Ermächtigung nachgesucht. — Der Brandstifter J. Fischer in Aargau wurde gestern enthauptet. In Graubünden scheint man auf reichhaltige Silberadern gestoßen zu sein. Zwischen Davos und Belfort wird von einer aus Schweizern und Ausländern bestehenden Actiengesellschaft auf Silber gegraben. — In Luzern herrscht nach Versicherung sonderbündlerischer Blätter großer Geldmangel, so daß die Regierung oft kaum über 1000 Fr. verfügen kann. Alt-Oberrichter Bühler wurde in 2. Instanz von jeder Schuld am Morde Leu's freigesprochen, und der Staat in die Kosten verurtheilt. Eine Zusammenstellung der Resultate schweizerischer Industrie liefert für Basel und Baselland folgende interessante Notizen: Baselstadt zahlt an Baselland für seine Seidenbandindustrie an jährlichen Arbeitslöhnen: 1,400,000 Schwz. Franken. Der Werth der Gegenproduction an Seidenbändern beläuft sich für Baselstadt jährlich auf 20 Millionen franz. Frks. Der bekannte Germanist Wackernagel, Professor an der Basler Hochschule, hat einen Ruf an die Wiener Universität erhalten.

Belgien.

Brüssel, den 4. November. Der König ist noch immer zur Jagd in Hertogenwald. Gestern kamen hier an der Fürst Ghika und der Marquis von Valdegamas, Königl. spanischer Gesandter am Hofe zu Berlin.

Griechenland.

Ein Athenisches Blatt giebt eine vergleichende Uebersicht des Zustandes der Einnahmen des Jahres 1848 mit 1849, woraus folgende Resultate ersichtlich sind: Vom 1. Januar bis 31. August 1848 betrugen die wirklichen Einnahmen des Staates 7,272,517 Drachmen, während sie in derselben Zeitperiode des heurigen Jahres 8,971,139 Drachmen betrugen, wodurch ein Mehr von 1,688,621 Drachmen entsteht. Im Jahre 1847 betrugen die Einnahmen kaum die Hälfte der diesjährigen Summe. Die letzten zwei Finanzminister glauben dieses Resultat allein auf Rechnung ihrer Geschicklichkeit setzen zu müssen — dies will aber niemand glauben.

Nord-Amerika.

An mehreren Orten in den Vereinigten Staaten, zu Saint-Louis, in Arkansas Philadelphia, ist das souveraine Volk aufgestanden, hat einige Personen todtgeschlagen und ihre Häuser in Brand gesteckt. Doch hat die Politik durchaus mit solchem Gebahren nichts gemein. Das ist doch noch ein Trost, besonders für die Erschlagenen und die, deren Häuser verbrannt sind.

— †Zur Nachfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs beging neulich der 55te Bezirk ein Fest, was, mit Ernst und Humor gepaart, bei allen Theilnehmern gewiß eine freudige Erinnerung zurückließ. — Ich hätte den Herren Demokraten wohl den Anblick gegönnt. — Alle Stände waren vertreten, in gemüthlicher Eintracht zusammen. Das Festcomitee, HH. Sictus, Heurich, Heimann, haben durch zweck- und ansprechende Decoration des Saales alle Anerkennung verdient und gefunden. Der Anblick der Büste des Königs und der Königin unter grünen Guirlanden und preuß. Fahnen brachte die Herzen, wetteifernd in der Treue an den König und in der Liebe zum Vaterlande, schnell zusammen. Geh. Rath Grein leitete das Fest mit einigen Worten ein, und bald saß Alles traulich beim Abendschmaus. — Die Toaste wurden mit unendlichem Beifall aufgenommen und durch kräftige „Hochs" beantwortet. Zumal waren folgende von Bedeutung: Auf das Wohl des Königs, ausgebracht in herzigen, kräftigen Worten vom Geh. Rath Grein. — Der Toast auf die Königin und später auf den Prinzen von Preußen vom Aeltesten Zeit, in sinnigen Versen ausgesprochen. — Der Präsident von Kunow gedachte des Heeres, als Erretter von allen Drangsalen und Wiederhersteller der Ruhe und Ordnung, hinweisend auf die mit der Verdienstmedaille zurückkehrenden jungen Stammgenossen des Berliner Garde-Landwehr-Bataillons. — Darauf fußend und den militairischen Geist im preuß. Volke erwähnend, brachte der Adjutant des Bataillons, Lieut. v. Tietzen, der Eintracht zwischen Bürger und Soldat, als sichernde Säule des Hauses Hohenzollern, — dem Gewährenden des Letztern ein Hoch. — Erst nach Mitternacht ging die Gesellschaft auseinander. — Die scherzhaften Vorträge des Herrn Pehle verdienen Erwähnung.

Ein neues Lied.

(Mel.: Freudvoll und leidvoll ꝛc.)

Zwei schlesische Burschen, die traten herein:
Frau Wirthin, hat sie wohl ungrischen Wein?

„Mein Wein ist gut und mein Wein ist klar,
Doch gebe ich selbigen nur gegen baar!"

Frau Wirthin, das ist ja gar nicht central,
Frau Wirthin, das ist nicht deutsch national!

Die Wirthin sagte: „Ich bin schwarz-weiß,
Und geht ihr nicht, mach ich die Hölle euch heiß!"

Die schlesischen Burschen verzogen sich,
Es ward ihnen zu Muthe zuschauerlich!

** Die alte Königsberger Zeitung, welche sich jetzt durch Herrn von Hasenkamp versüngen läßt, überfällt in ihrem Feuilleton das Scheffnerberg'sche Gedicht „Waterloo", stellt es als einen Schützling der Kreuz-Zeitung hin und macht sich über das Werk lustig, welches in den Kennern Augen der Königsbergerin allerdings den Fehler hat, nicht allein poetisch, sondern auch patriotisch zu sein. Wenn ein Gedicht dadurch, daß man es seinem Werthe nach würdigt, der Schützling des Kritikers wird, so ist „Waterloo" freilich der Schützling nicht nur der Kreuz-Zeitung, sondern überhaupt aller Zeitungen, die dem Dichter aus der Verherrlichung des preußischen Kriegs-Ruhmes kein Verbrechen gegen den Schwindelgeist der Demokratie machen. Uebrigens ist es fern von uns, der Königsbergerin die Freiheit verkümmern zu wollen, das, was Andere gut finden, für schlecht zu erachten. Nur war es bisher eine üble Angewohnheit, zu verlangen, daß ein Kunstrichter ein Gedicht, das er beurtheilen wolle, auch gelesen haben müsse, und wir anerkennen es als einen zeitgemäßen Fortschritt, als eine literarische Errungenschaft, daß die Königsbergerin ihr Salomonisches Urtheil über das Scheffnerberg'sche Gedicht fällt, ohne es selbst gelesen zu haben. Denn sie nennt „Waterloo" ein dramatisches Gedicht, während es ein erzählendes, ein episches Gedicht ist, was sich der Feuilletonist der Königsbergerin, Herr Gottschall, der dramatische Dichter der „Marseillaise", zu seiner Beruhigung hinter die Ohren schreiben möge. Leider wollte es der Zufall, daß wir die Marseillaise des Hrn. Gottschall, die sich jede Verwechselung mit der von Rouget de Lisle verbittet, von der Bühne herab kennen lernten; es fehlt uns also, da wir Kenntniß von dem Gedichte haben, jede zeitgemäße Berechtigung zu einer Beurtheilung desselben, und wir müssen auf das Vergnügen verzichten, die deutsche Marseillaise von Eylert, nein, von Gottschall, durch Würdigung ihres wahren Werthes zum Schützling der Kreuz-Zeitung und eventualiter unsterblich zu machen.

— — Theater. Zur Vorstellung des bekannten Lustspiels: Donna Diana, war das Schauspielhaus auf allen Plätzen überfüllt und die Zwischenhändler verkauften die Billets zu doppelten Preisen. Herr Hendrichs, der als Don Cäsar nach seiner Krankheit zum ersten Male wieder auftrat, wurde mit einem lang anhaltenden Applaus begrüßt, der sich während der Vorstellung bei der vortrefflichen Leistung des Künstlers mehrfach wiederholte. Frau Thomas leistete in einzelnen Scenen sehr Anerkennenswerthes, im Ganzen eignet sich ihre Individualität weniger für diese Rolle. Auch Herr Dessoir als Perrin bot nur gelungene Momente, kein vollendetes Ganze, und hätte sich namentlich vor Uebertreibungen der fein nüancirten Rolle, wie im 3ten Akt, hüten sollen. Frau v. Lavallade als Florette genügte. Am Schluß wurden Hr. Hendrichs und Alle gerufen.

Bei dem großen Andrang, der gestern an der Abendkasse im Opernhause stattfand, wurde dem Hannöverschen Gesandten, als er ein Billet kaufen wollte, seine werthvolle Uhr aus der Tasche gestohlen. Man erwischte zwar einen kleinen Jungen als Helfershelfer des Diebes, die Uhr aber wurde nicht wieder aufgefunden.

Frl. Luc. Grahn wird nicht am Freitag, sondern am Donnerstag in dem Ballet „Gisela" auftreten.

Die General-Intendantur hat zu den Kostümen für das neue Ballet: „Das schöne Mädchen von Gent" 2000 Thlr. ausgesetzt.

Fräul. Viereck, die seit einiger Zeit wieder hier ist, soll sich bemühen, an der königl. Bühne in einer tragischen Rolle aufzutreten.

Die General-Intendanz der königl. Schauspiele ist in mehreren Blättern (so noch kürzlich durch Hrn. Wöniger's A. Z. C.), angegriffen worden, weil sie den fortwährenden Anforderungen um Benefitvorstellungen zu mildthätigen und sonstigen Zwecken sowohl an das Theater selbst, als an die Mitglieder der königl. Bühne nicht genügt haben soll. Die letzte Vossische Zeitung bringt in Folge dessen eine Erklärung des Herrn von Küstner, in welcher er vom Standpunkte des Theater-Instituts aus schlagend nachweist, wie unbillig jene wiederholten Anforderungen sind, und wie sehr dieselben pekuniair und selbst in künstlerischer Beziehung die königl. Bühne gefährden.

Zu dem neuen Ballet „Das schöne Mädchen von Gent" sind vom Dekorationsmaler Gropius neue prachtvolle Dekorationen angefertigt.

Frl. L. Grahn wird außer in mehreren Ballets auch in dem Melodram Velva in der Titelrolle auftreten.

— †Zu dem zu Ehren des Ministeriums Brandenburg am 9. stattfindenden Festmahl im Krollschen Saal haben über 1000 Personen aus allen Ständen unterzeichnet. Der Teltower Bauernverein sendet eine Deputation. Die drei bestimmten Toaste gelten Ihren Majestäten dem König und der Königin und dem Hause Hohenzollern, — Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und der Armee, — und dem Ministerium, dem Preußischen Vaterlande, und allen Patrioten!

— †Die heutige demokratische Zeitung nimmt sich sehr eifrig der Herren Harkort, Wentzel und Burmeister an.

— †Der Verfasser der Adresse des königsberger Arbeitervereins an sein neues Ehrenmitglied Dr. Johannes Jakoby, ist ein jüdischer Literat. — Ausdruck der Volksmeinung!!

— †Die Magdeburger Zeitung fordert zur Geldunterstützung für Heinrich Simon auf, damit er in der Schweiz hon leben könne. — In Stettin haben die Demokraten bereits 30 Thlr. für Kinkels Familie gesammelt und wollen damit fortfahren, bis sie ihm das außerordentliche Professor-Gehalt garantiren können. — Das Ende solcher Sammlungen ist stets dasselbe.

— △Theater. Gestern wurde im Schauspielhause Viel Lärmen um Nichts von Shakespeare gegeben und das Haus war gedrängt voll, ein Beweis, daß diese klassischen Stücke nie verfehlen, das gebildete Publikum anzuziehen. Die Arrangements des Stücks waren recht befriedigend und gebührt dafür Herrn Weiß viel Dank: nur von den Reden des Constablers (Herr Gern, der übrigens vortrefflich spielte) müßten einige zu gedehnte Stellen wegbleiben, namentlich in der Scene, wo er den Borachio an Leonato abliefert. Hr. Wagner war zu wenig lebendig, mitunter fast zu steif als Prinz und Frl. Erk wird auf den letzten Theil ihrer Partie noch mehr Studium verwenden müssen: ihre Anlagen sind jedenfalls ausgezeichnet. Hr. Hendrichs (Benedict) und Frau Thomas (Beatrice) verdienen für ihr Spiel das entschiedenste Lob und wir freuen uns sehr, daß wie die vortrefflichen Leistungen dieser beiden Künstler nun wieder öfters werden bewundern können.

— † Der Sonnabend verstorbene Minister v. Kamptz war bis zu seinem letzten Augenblick literarisch thätig. Bei seinem Verleger Logier liegen noch zwei Manuscripte zum Druck.

— † Der Fabrikation der falschen Darlehnsscheine ist man leider noch nicht auf die Spur gekommen, obgleich fast täglich solche Exemplare im Verkehr entdeckt werden. Die Polizei ist sehr thätig damit beschäftigt.

— † Die erste Kammer wird wahrscheinlich erst am Sonnabend wieder Plenarsitzung halten.

— † Labitzki mit seiner Kapelle giebt auf Veranlassung des Offiziercorps heute Abend ein großes Concert in der Bahnhofshalle bei Karst in Potsdam.

— † Das heutige Fremdenblatt nennt als angekommen: Wollheim, Chevalier und Dr. phil. aus Hamburg. — Das ist doch wohl nur ein Schreibfehler?

— † Die Deputation für Schwurgerichtssachen des königl. Stadtgerichts hiesiger Residenz macht heute bekannt, daß, nachdem die durch Edictal-Citation vorgeladenen ch. Criminal-Actuar Bernhard Stein und Redacteur Dr. Arnold Ruge in dem Termin am 8. October nicht erschienen sind, in contumaciam gegen sie erkannt worden sei, daß sich die beiden Herren der Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung durch frechen unehrerbietigen Tadel der Anordnungen im Staate nicht schuldig gemacht hätten. —

— † Die Herren Stein und Ruge scheinen im Stillen eifrige Anhänger der Regierung gewesen zu sein und sollen namentlich in Baden zum Erfolge der preußischen Waffen beigetragen haben. Schade, daß die Herren es vorziehen, in der Schweiz zu bleiben!

— † Die in erster Instanz gegen mehrere Handlungsgehülfen und Lehrlinge wegen der im Frühjahr verschiedenen Materialwaarenhändlern gebrachten Katzenmusiken, Fenstereinwerfens ꝛc. ausgesprochene Strafe von 9monatlichem bis 1jährigem Zuchthaus, ist in zweiter Instanz auf 4monatliches Gefängniß herabgesetzt worden.

— † Von den Geschwornen wurde gestern die Anklage gegen die Maurergesellen Stahs, Seiffert und Rhein wegen versuchter Ermordung des Maurerpoliers Gasmir verhandelt. Die Angeklagten, beim Bau des Kanals in der Köpnickerstraße, hatten, wie unsern Lesern erinnerlich sein wird, nach beliebter damaliger Gewohnheit den ihnen verhaßten Vorgesetzten in den Kanal geworfen. Da sich aber bei der Verhandlung eine directe Absicht der Tödtung (das Wasser war nur 3 Fuß tief) nicht herausstellte, und Gasmir weiter keinen Schaden genommen, so wurden die Angeklagten von der Anschuldigung des versuchten Mordes freigesprochen. Als Vertheidiger fungirten Dr. Stieber und Justizrath Vogler. — Auf dem Molkenmarkt wurden während der Sitzung bereits Prodeansammlungen gehalten, die sich aber später wieder zerstreuten.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Hohe Kammer!

Mit großem Schmerz hat uns der Beschluß der hohen Ersten Kammer erfüllt, daß die sogenannte Civil-Ehe forthin für unsern ganzen Staat zum Gesetze erhoben werden solle. Wir erkennen es zwar als eine unabweisliche, wenngleich beklagenswerthe Forderung der Gegenwart, daß denjenigen, welche die kirchliche Trauung verschmähen, oder aus kirchlichen Bedenken nicht erhalten können, die Kopulation durch eine bürgerliche Behörde mit allen rechtlichen Folgen gestattet werde, indessen vermögen wir nicht einzusehen, warum dieser bürgerliche Kopulations-Akt auch denen aufgedrungen werden soll, bei welchen keine der genannten Veranlassungen vorhanden ist.

Wir halten jenen Beschluß für undeutsch, denn im Ganzen und Großen lebt im deutschen Volke noch Achtung vor der Kirche und ihren heiligen Handlungen, und nur sehr Wenige verlangen nach einer Einrichtung, die offenbar Nichts als eine Nachahmung französischer Sitte ist.

Wir halten jenen Beschluß für unpraktisch, denn er bereitet denen, die von der kirchlichen Trauung nicht lassen wollen, unnöth

Die Preußischen Majorats- und Fideikommiß-Besitzer haben in einem würdigen Protest ihre Rechte gewahrt.*) Man erwartet, daß die Schlesischen ihre Schuldigkeit thun werden.

L. Gr. Pfeil.

*) Nr. 253 d. Bl.

Die Niederlage der Dampf-Chocoladen-Fabrik

von **J. G. Mielke** in Frankfurt a. d. O., hierselbst Königsstr. Nr. 7., empfiehlt ihr wohlassortirtes und stets frisches Lager aller Sorten Chocoladen und Chocoladen-Pulver zum Fabrikpreise nebst üblichem Rabatt.

Pyrmont.

Das dahier an der Hauptallee belegene Kaffeehaus, so wie die Conditerei daselbst, sollen

Montag, den 17. December d. J., Morgens 11 Uhr,

auf 6 nach einander folgende Jahre, vom 1sten Mai 1850 an gerechnet, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können jederzeit bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden, auch wird Abschrift derselben gegen die Gebühr ertheilt. Auswärtige Pachtliebhaber müssen sich im Termin über ihr Geschick und Vermögen genügend ausweisen, auch wird noch bemerkt, daß das zu den Pachtungen gehörige, meist vollständige Inventar dem Pächter gegen Zahlung des Taxwerths oder gegen Caution übergeben wird.

Pyrmont, am 1. November 1849.

Fürstl. Waldeckisches Ober-Rentamt.
A. Schreiber.

Ein Rechnungsführer,

der auch der Landwirthschaft und der Polizeiverwaltung kundig, mit den vortheilhaftesten Zeugnissen versehen und zum Verstand des Bureaus oder der Kasse einer größeren Besitzung besonders qualificirt ist, wird zum Engagement sofort oder zu Marien k. J. bestens empfohlen.

Näheres wird auf portofreie Anfragen in der Expedition dieser Zeitung oder unter der Adresse s. t. poste restante Baerwalde in Pommern ertheilt.

Anstellungs-Gesuch.

Ein Oekonomie-Inspektor, in allen Branchen der Landwirthschaft wohl erfahren, sucht Ostern oder Johanni k. J. eine Stelle als Administrator oder Inspektor auf einem größeren Gute, am liebsten in Pommern. Nähere Auskunft ertheilt gütigst die Expedition dieser Zeitung.

Im Verlage der **Gebauer**'schen Buchhandlung (J. Petsch) in Berlin, Kronenstraße Nr. 21., ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bolze, Dr. **Heinrich. Lehrbuch der Physik für Schule und Haus.** Mit 4 Figurentafeln. broch. 28 Sgr.

Schubar, L. Erzählungen und Novellen. 2 Bände. broch. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Bei **A. Sorge** in **Osterode** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Billigstes Kochbuch, Rathgeber der Küchen-Oekonomie und damit verwandten Gegenstände.
Nützlich für Haushaltungen jeder Art.
Von **G. Engelhardt.**
2te Aufl. 8. geh. 12½ Sgr.
Dieses Kochbuch enthält eine Menge der ausgesuchtesten

Koch-, Back-, Brat- und Einmache-Recepte,

und ist jungen Hausfrauen und Haushälterinnen ganz besonders zu empfehlen.

Chirurgischer Almanach.
11ter Jahrgang, für das Jahr 1848.
Von **C. Weber.**
cartonnirt. Preis 16 gGr.

Pauli, Gesundheits-Kalender.
Preis 7½ Ngr.

So eben erschien im Verlag von **Friedrich Fleischer** in **Leipzig** und ist vorräthig in Berlin in der **Besser'schen Buchhandlung, (Wm. Hertz):**

Aus meinen Hütten.

Oder:

Geständnisse und Träume
eines deutschen Schriftstellers.
Herausgegeben von
J. G. Kohl.
Drei Bände.
Preis: 4 Thlr. 15 Ngr.

Der dem deutschen Publikum durch seine so anziehenden Reisebeschreibungen längst bekannte Verfasser betritt diesmal ein anderes Feld, indem er anstatt einer Reise in irgend einen Theil der Außenwelt einen Ausflug in das ihm noch näher liegende Land seiner Seele und seines Gemüths, in einer Reihe von Aufsätzen über Selbstbeobachtung, Einsamkeit, Phantasie, Gewöhnung ꝛc. bietet, welche in ihrer so ansprechenden aphoristischen Form, und gehoben von der so gewandten, oft wahrhaft rhetorisch und poetischen Darstellungsgabe des Verfassers, für den Gebildeten sich als eine der anziehendsten und wichtigsten Erscheinungen im Gebiete der praktischen Psychologie darstellt.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke 53.) ist so eben erschienen und bei F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung, unter den Linden Nr. 19., zu haben:

Belehrungen

über das Verhalten bei den wichtigsten ansteckenden Krankheiten, besonders der Kinder,
für Deutschlands Bürger- und Landfrauen
entworfen von
Dr. **Ed. Wilh. Posner.**
gr. 8. Geh. Preis 8 Sgr.

Inhalt: 1) **Der Scharlach.** 2) **Masern.** 3) **Nötheln.** 4) **Pocken,** a. die ächten Pocken; b. die modificirten ächten Pocken (Varioloiden); c. die falschen Pocken, Schafspocken; d. Schutzpocken, Kuhpocken. 5) **Die asiatische Cholera.** 6) **Der Typhus.** 7) **Die Ruhr.**

Bei L. Weiß in Stettin ist erschienen und vorräthig in Berlin bei **Wm. Hertz (Besser'sche Buchhandlung),** Behrenstr. 44., so wie in allen Buchhandlungen:

Ein Lied
von
deutscher Treue.
Zur Jahresfeier der November-Siege.
8. geh. Preis: 2 Sgr.

Bei Adolph Marcus in Bonn ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **Wm. Hertz (Besser'sche Buchhandlung),** 44. Behrenstraße:

Das
preußische Königthum
der Revolution gegenüber.

Festrede,
am 15. Oktober 1849
im Namen
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
gehalten von
dem abgehenden Rector
J. W. Loebell.
Preis, geheftet, 5 Sgr.

In den schönsten und fruchtbarsten Gegenden Niederschlesiens werden einige Landgüter und Güter-Komplexe zum Ankauf offerirt. Das Banquierhaus „Gebrüder Arons in Berlin" wird die Güte haben, Information zu ertheilen.

Ein Geistlicher, dessen ländlicher Wohnort eine gesunde u. ansprechende Lage hat und in 6—7 Stunden von Berlin, zu erreichen ist, beabsichtigt unter annehmbaren Bedingungen 1 oder 2 Knaben in dem Alter von 7 bis 12 Jahren in seinen Familienkreis aufzunehmen, um sie für Quarta vorzubereiten. Christliche Erziehung und sorgsame Pflege werden zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Assessor Wagener, Dessauerstr. Nr. 5.

Familien-Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Meine heut vollzogene eheliche Verbindung mit dem Fräulein Auguste von Hagn zeige ich hiermit ergebenst an.

Eduard Fischer.

Todes-Anzeige.

Am 30. Oktober Abends 9½ Uhr starb in Lübben an der Cholera meine geliebte Schwester Ottilie von Renner in einem Alter von 44 Jahren 10 Monat.

Diese Anzeige widmet tiefbetrübt Verwandten und Freunden
Linchen bei Dreblau, den 3. November 1849.
Waldemar v. Renner, Prem.-Lieutenant, als Bruder.
Louise v. Renner geb. Eigenwillig als Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Am 3. d. Mts. entschlief zu einem besseren Leben sanft und schmerzlos der Königl. Geheime Staatsminister a. D. Ritter des schwarzen Adler-Ordens Karl Albert von Kamptz im 81. Lebensjahre.

Den Freunden des Verewigten statt besonderer Meldung diese Anzeige!
Berlin, den 4. November 1849.

Die Hinterbliebenen.

Verlobt: Frl. Pauline v. Wedell mit Hrn. Lieutenant v. Geyser zu Stargard i. P.; Frl. Auguste Plönzig mit Hrn. Richter in Guben.
Geboren: Ein Sohn dem Hrn. Kreisrichter Hartmann zu Liegenhof; Hrn. K. Ger.-Rath Ullrich zu Fürstenwalde.
Gestorben: Frau Geh. Sekretair Mensel hierf.; Hr. Kaufmann Agricola hierf.; Hr. Buchhändler Heyner hierf; Hr. Oberlandes-Gerichts-Rath Michaelis zu Groß-Glogau.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 7. Im Schauspielhause. 182. Abonnements-Vorstellung: Othello, der Mohr von Venedig. Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare, übersetzt von H. Voß. (Hr. Dessoir: Othello, als letzte Debütrolle.) Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 7. (Italienische Opern-Vorstellung): **Norma,** Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Sga. Claudina Fiorentini, **Norma,** als dritte Gastrolle.)

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balkon des ersten Ranges 1 Thlr. u. s. w.

Berliner Börse.

Den 3. November. So unerheblich das Geschäft in dieser Woche im Allgemeinen war und so leicht die ziemlich starke Ultimo-Regulirung von Statten ging, so war doch in einzelnen Effecten wieder ein so wildes Treiben, daß wir, wie wir es bereits heute vor 14 Tagen gethan, das Publikum nur wiederholt warnen können, sich dabei zu betheiligen. Bereits in unserem Berichte vom 20sten v. M. hatten wir den bösen Einfluß der durch den jetzt erleichterten Verkehr noch mehr gehobenen Hamburger Actienjobberei auf das Geschäft an unserer Börse geschildert. Damals hatten wir nur den Handel in Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien im Auge, in dieser Woche wurden aber auch noch Berlin-Hamburger und Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn-Actien von dem Hamburger Schwindel ergriffen, von denen erstere von 80 auf 85¼, letztere von 63¼ auf 71¼, also resp. 5¼ und 8 % stiegen. Mag man auch zur Motivirung dieser unnatürlichen Steigerung anführen, daß Berlin-Hamburger wahrscheinlich 3 % Dividende d. J. zahlen werden, daß der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn-Gesellschaft trotz des Protestes der renitenten Actionaire die Concession zur Ausgabe von Prioritäts-Actien ertheilt werden sollte, so ist dadurch doch nicht der hohe Cours, noch weniger aber das plötzliche Steigen dieser beiden Actiensorten begründet, vielmehr die Veranlassung nur in dem Treiben der Hamburger Actienbörse zu suchen, wo einige Spekulanten sich vorgenommen haben, deren Course, der bestehenden Contremine zum Trotz und Nachtheil, auf eine widernatürliche Weise zu steigern. Was müßten wohl nach der Berechnung in unserem letzten Berichte Cracau-Oberschlesische Eisenbahn-Actien werth sein, wenn Berlin-Hamburger bei einer Aussicht auf 3 % Dividende mit 85 % und Magdeburg-Wittenberger bei der bestimmten Aussicht auf gar keine Dividende mit 71 % bezahlt werden?

Es ist notorisch, daß die Führer dieses Schwindels in Hamburg nicht im Stande sind, alle die Actien hinzulegen, die sie meistens auf Zeit oder auch gegen baar gekauft haben, sondern dazu die Geldbeutel der Disconteure in Anspruch nehmen müssen. Wenn nun allerdings bei dem nicht mehr sehr fernen Aufhören der Schiffahrt mehr müßige Gelder als zu anderer Zeit vorhanden und die Kapitalisten aus Mangel andrer Gelegenheit auch eher geneigt sein dürften, sie zur Unterstützung des dort so verpönten Actienhandels zu verwenden, so könnte sich dies doch bei dem geringsten politischen Ereignisse, das das Mißtrauen der Kapitalisten rege zu machen im Stande wäre, vielleicht einmal sehr plötzlich ändern und ein rapides Fallen der künstlich hinaufgeschraubten Course dürfte die natürliche Folge dieses unnatürlichen Treibens sein.

Ein kleines Beispiel davon sehen wir bereits heute an unsrer Börse, wo Friedr. Wilh. Nordbahn-Actien — über die wir uns vor 14 Tagen schon genügend aussprachen — auf die Nachricht, daß die Pariser Rente auf den Ministerwechsel 1½ % gefallen sei, plötzlich, nachdem sie im Laufe der Woche von 53 auf 56 gestiegen waren, wieder auf 54¾ % fielen.

Wenn nun der Gährungsstoff in Frankreich, schneller als man es denkt, um sich greift? Der größte Theil dieser Actien geht jetzt fortwährend von hier und Frankfurt a. M. als Depôts in die Hände der Hamburger Kapitalisten, wie — wenn nun letztere einmal diese Depôts zu kündigen anfangen und sie à tout prix verkauft werden müssen? — Wir schreiben nicht für die Börse, wir schreiben nur für das Publikum — die Börse kennt den Krater, auf den diese Spekulationen basirt sind, sie möge ihre eignen Erfahrungen zu Rathe ziehen! — Das Publikum aber steht der Börse fern und dies müssen wir warnen, so weit wir es vermögen, und darum hielten wir uns zu dieser Auseinandersetzung verpflichtet! —

Von dem Steigen der Actien an der Hamburger Börse wurden ferner noch Mecklenburger, die von 35 bis 37, und Köln-Mindener Eisenbahn-Actien, die von 94¼ bis 96½ bezahlt, zuletzt heute aber wieder mit 95¼ verkauft wurden, ergriffen. Cracau-Oberschlesische Actien, über die wir unsere Leser bereits genügend aufgeklärt haben, erfuhren in Folge bedeutender Ankäufe zu Kapital-Anlagen, namentlich für sächsische Privaten, wieder eine Steigerung von 65 bis 69; am bedeutendsten gingen aber in dieser Woche Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien in die Höhe, da nach der in der letzten General-Versammlung gemachten Mittheilung auf 4 % Dividende in diesem Jahre bestimmt zu rechnen sei. In Folge derselben waren einige Kaufordres eingegangen, welche, da dies Papier wenig an der Börse circulirt, den Cours schnell von 68 auf 80 brachten, doch waren diese Actien am Schlusse der Börse wieder zu 79 erhältlich, überhaupt auch wohl diese Steigerung ein wenig zu heftig gewesen.

Von den übrigen Actien erwähnen wir nur Potsdam-Magdeburger, die von 63½ a 65¼ bezahlt wurden, heute aber wieder auf 64½ zurückgingen. Die Ungewißheit über Einlösung des vorjährigen Dividenden-Scheins, in welcher die Actionaire noch fortdauernd auf eine unverantwortliche Weise gehalten werden, läßt noch immer den Schein des Mißtrauens, der seit langer Zeit auf diesen Actien haftet, nicht überwinden.

Ferner wurden Stettiner bis 102⅞, Stargard-Posener von 83⅛ a 84⅛ a ¼, Rheinische von 48¼ a 48 a 49¼ a 49, und Thüringer von 66⅜ a 69 a 68 gehandelt, während in den andern nur wenig Veränderung war, doch blieben sie heute meistens offerirt.

Prioritäts-Actien waren sehr fest und erfuhren zum Theil sogar eine bedeutende Steigerung, namentlich waren ebenfalls für Hamburger Rechnung Berlin-Hamburger 1. Serie von 98¼ a ¼ und besonders 2te Serie von 94¼ a 97¼ gefragt, ferner zu Kapital-Anlagen Potsdam-Magdeburger Lt. D. von 97¼ a 98, Niederschl. 4pctge. von 93¼ a 94 und Rheinische Preference von 79 a 80 a 79¼.

Von Fonds gingen Staatsschuldscheine und Schuldverschreibungen ¼ % und Prämienscheine um ¼ Rt. per Stück, auch Bankantheile wieder von 96½ bis 97¾ % in die Höhe; polnische Schatz-Obligationen schwankten von 80¼ a 80 a 81¼ a ¼ und Certifikate Lt. A. von 93¼ a ¼ a ¼, in den übrigen ist das Geschäft nicht erheblich.

Der Verkehr in Wechseln war recht bedeutend, Amsterdam in beiden Sichten stieg ¼ %, wogegen Hamburg ¼ %, Paris ⅛, Wien ¼ u. Frankfurt a. M. ⅛ % niedriger bleiben als vor 8 Tagen, die beiden ersteren Devisen waren fortwährend offerirt, Wien und Petersburg heute ohne Briefe.

Getreide-Bericht.

Berlin, 3. November. Unser Getreidemarkt hat auch in den verflossenen acht Tagen kein besseres Ansehen gewonnen, und nur dadurch, daß Inhaber eine Lagerung vorziehen, um einen besseren Zeitpunkt abzuwarten, werden die Preise gehalten.

Die Kauflust für Weizen auf Speculation blieb hier nur einseitig, und um Käufer zu finden, hätte man wohl nachgeben müssen. Inzwischen sind mehrere Ladungen noch zu folgenden Preisen begeben: schwimmend bunt poln. Weizen 88Pfd. zu 52½ Rt., bessere Qualität bei demselben Gewicht holte 54¼ Rt., 89 Pfd. 55 Rt., ferner hier auf dem Wasser hochbunt poln. 90½ Pfd. 57 Rt., 89½ Pfd. bunt. 56 Rt.

Roggen, obgleich wenig angetragen, behauptete sich nur mühsam bei schwachem Umsatz. Der Stichtag des October-Termins ging hier in gemächlicher Ruhe vorüber, da schon vorher alle Verbindlichkeiten abgewickelt waren. Es schien nichts gefehlt zu haben, denn es wurde zugleich auch einiges per October — November gelassen. Heute hatten wir vollends einen stillen Markt, und es wurde nur einiges per November zu 26 Rt. verschlossen, per November — December notiren wir 26¼ Rt. B., 26 Rt. G., per Frühjahr 28 Rt. B., 27¾ Rt. G.

Schwere Gerste behauptete sich ziemlich gut, und es sind dafür noch einzelne Käufer, da die Mahlsorten in England mehr Vertrauen zu gewinnen scheinen. Bei wenigen Anstellungen stehen unsre Preise für große 24½ — 26, kleine 20—22 Rt.

In Hafer sind keine Umsätze bekannt geworden, und nur loco Waare ist bei reducirten Vorräthen etwas besser zu lassen, Frühjahrs-Lieferung ohne Geschäft, 48 Pfd. 16 Rt., 50 Pfd. 16½ Rt. zu notiren.

Erbsen, Kochwaare 32—38 Rt., Futterwaare 28—29 Rt., eine kleine schwimmende Partie ist zu 28 Rt. begeben.

Mehl ohne Geschäft und Preisänderung.

Die einzelnen Aufträge, die hier für Rappsaat sind, müssen wegen zu hoher Forderungen unausgeführt bleiben. Eine Partie Rapps soll zu 100 Rt. frei Magdeburg gekauft sein. Man fordert jetzt für Rapps 97 — 98 Rt., Winterrübsen 94 — 96 Rt., Sommersaat zu 81 Rt. verkauft, 82 a 81 Rt. ferner gefordert.

Leinsaat 53 — 54 Rt.

Die Abwickelungen des Rüböl-Geschäfts am ultimo October, welche zu den bedeutendsten zu zählen ist, ging wider alles Erwarten ohne Bewegung und ohne Verlegenheit vorüber. Der Markt ist seitdem bedeutend ruhiger geworden, man befürchtet indessen keine Erniedrigung von Belang, da nach Sachlage sich sehr bald wieder Frage entwickeln dürfte, und schenkt den gegenwärtigen Preisen noch immer ein ziemliches Vertrauen. Heute hatten wir einen überaus schlaffen Markt, und es ging nur wenig zu folgenden Preisen um: loco 14¾ Rt. eher B., als G., per November 14¾ Rt. B., 14½ Rt. bez., per November — December 14⅝ Rt. B., 14½ Rt. G., per December — Januar 14⅛ Rt. bez., 14 13/24 a 14⅛ Rt. G., per Januar — Februar 14½ Rt. B., 14¼ a 14⅜ Rt. G., per Februar — März 14⅛ Rt. B., 14⅛ a 14⅛ Rt. G., per März—April 14 13/24 a 14 Rt. verkauft, 14 Rt. G., per April — Mai 14 Rt. B., 13⅝ a 11/24 Rt. G.

Leinöl loco 12⅓ Rt., per November — December 12 5/24 a 12⅓ Rt., per Frühjahr 11⅞ Rt. B., 11¼ Rt. G. Mohnöl 15⅓ Rt. — Hanföl 13⅓ Rt. Palmöl 12¼ Rt. B., 12 und 11⅞ Rt. verkauft. — Südseethran 12⅓ Rt.

Spiritus blieb in loco wie auf die nächsten Termine ohne Anrege, da Abzug nach außerhalb mangelt, und die Zufuhr den örtlichen Bedarf reichlich befriedigt. Nur per Frühjahr erhält sich einige Speculations-Frage, und da Abgeber meistens zurückhaltend sind, so behaupten sich die Preise für diese Lieferungszeit etwas besser. Loco Waare ohne Faß heute 14⅛ Rt. B., 14 1/24 Rt. bez. u. G., mit Faß loco wie per November — December 14 Rt. B., 13¾ Rt. G., per December — Januar 14 1/24 Rt. B., per Frühjahr 15⅔ Rt. B., 15 7/24 Rt. G. Auf die Brennzeit in monatlichen Lieferungen ist der nominelle Preisstand 15 Rt. per 10,800 %.

Am Landmarkt stellten sich in dieser Woche die Preise für Weizen bei einer Zufuhr von ca. 120 Wispel auf 52 — 59 Rt., Roggen circa 110 Wispel 28 — 30 à 31 Rt., Gerste circa 90 Wispel 21 — 26 Rt., Hafer circa 220 Wispel 16½ — 20 Rt., Erbsen circa 10 Wispel 32 — 35 Rt. —

Zufuhr auf dem Wasser vom 27. v. Mts. bis 2. d. Mts.: Neustadt-Eberswalde: 556 Wspl. Weizen, 144 Wspl. Roggen, 98 Wspl. Gerste, 694 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 749 Wspl. Oelsaat, 1700 Ctr. Mehl, 533 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Ctr. Spiritus.

Brieskow 53 Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, 47 Wspl. Gerste, 50 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 985 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Ctr. Spiritus

In Summa: 609 Wspl. Weizen, 144 Wspl. Roggen, 1452 Wspl. Gerste, 744 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 749 Wspl. Oelsaat, 2685 Ctr. Mehl, 533 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Ctr. Spiritus.

Vom 20. März bis 2. d. M. 14,227 Wspl. Weizen, 19,325 Wspl. Roggen, 1008 Wspl. Gerste, 9244 Wspl. Hafer, 438 Wspl. Erbsen, 6446 Wspl. Oelsaat, 64,069 Ctr. Mehl, 11,499 Ctr. Rüböl, 9069 Ctr. Leinöl, 2233 Ctr. Thran, 12793 Ctr. Spiritus.

Das Wetter war während der ganzen Woche ausnehmend schön und hat seit einigen Tagen einen winterlichen Character angenommen. Heute ist es wieder etwas milder.

Auswärtige Marktberichte.

Hamburg, 2. November. Getreide blieb seit unserem Dienstags-Bericht flau, und zeigen die wenigen Verkäufe eine kleine Erniedrigung. — Weizen loco 128 Pfd. bedang 112 a 113 Mk. Crt. Gerste loco 104—105 Pfd. 61½ à 63 Mk. Crt. per Last, ab dänischen Inseln 111 — 112 Pfd. 5 Mk. 2 ß. à 5 Mk. 4 ß. per Tonne. Hafer 79 — 80 Pfd schwarzer ab Westküste 28½ Mk. Bco. Rappsaamen stille, 150 a 155 Mk. Bco. per Last. —

In Rüböl war das Geschäft in dieser Woche sehr belebt und fanden zur Deckung des October-Termins namhafte Umsätze zu 27⅝ à 27½ a 27 a 27¼ Mk. statt, per November wurde 27¼ a 27½ Mk., per Decbr. 27¾ Mk., per Mai 26 Mk. bewilligt. Gestern war es fest, für loco und per November wurde 27½ Mk., per December 27¾ Mk., per Januar 28 Mk. bezahlt, per Mai 26 Mk. B. und G. Heute war mäßiges Geschäft, per November 27⅜ Mk., per December 27½ Mk., per Mai 1850 26 a 26⅛ Mk., per October 24½ Mk. B. u. G.

Leinöl ist zu den ermäßigten Preisen mehr beachtet, loco 20 Mk., Lieferung 20½ a 21 Mk.

Oelkuchen bleiben flau, Lein- lange loco 95 Mk., runde u. vierkantige 85 Mk. Crt., in der Ostsee 60 a 72 Mk. Bco. Rapp- lange loco 57 a 58 Mk. Crt., in der Ostsee 40 a 42 Mk. Bco.

Kleesaamen. Die Umsätze, sowohl in rothem als in weißem, waren in dieser Woche aus Mangel an billigen Partieen nicht sehr bedeutend; die stattgefundenen Verkäufe waren in beiden Sorten zu ca. 8 ß. a 1 Mk. Crt. per 100 Pfd. höheren Preisen.

Spiritus. Bordeaux- und Cette- loco mit 28 a 30 Rt. gefragter; einzelne Inhaber wollen nicht unter 30 a 32 Rt. am Markt sein. Man dürfte sich sehr wundern, daß, während solche Waare vom Productionslande (wo sie auf 60 Fr. gestiegert und noch ferner steigend ist) sich auf nahe an 40 Rt. hierher circulirt und die Vorräthe nur gering sind, dennoch kaum etwas lebhafterer Begehr als gewöhnlich dafür besteht, wenn es sich nicht wieder herausstellte, daß der sonst unzweifelhaft lebendige Aufschwung einzig durch die Concurrenz des preußischen seinen gereinigten Spiritus bedrängt würde, der augenblicklich zu Preisen von 20½ a 21½ Rt. hier reichlich zu haben ist und somit das Interesse für fremdes fast vollständig beseitigt. Indeß ist doch eine wenn auch nur langsame Steigerung nicht zu verkennen, und der Winter, eine weitere Nachhülfe, vor der Thür. Roher Spiritus 15½ Rt. nominell.

Magdeburg, 3. November. Im Getreidegeschäft blieb es im Laufe der verflossenen Woche flau und die Preise weichend. Weizen war nach Qualität nicht über 42 a 50 Rt. zu placiren und dürfte leicht noch ein ferneres Rückgehen des Preises stattfinden. Roggen wurde mit 27 a 28 Rt. in bester Waare von Consumenten bezahlt. Gerste in Folge der engl. und hamburg. Berichte ohne Kauflust und nicht über 23 a 25 Rt. zu notiren. Hafer unverändert 15 a 17 Rt. Winter-Rapps und Rübsen ohne Anstellung. Sommer-Rapps und Rübsen mit 80 a 82 Rt. bez., Dotter 66 a 70 Rt. Leinsaat, Schlagsaat 54 a 55 Rt., Säesaat 60 a 70 Rt. Russ. Roggenmehl 1½ Rt. Rüböl matt mit 15 Rt. zu notiren. Leinöl 13⅓ Rt. ohne Vorrath. Zucker bei ziemlich lebhafter Frage mit 12 a 13 Rt. für rohen Zucker bezahlt. Melis bedang 16 a 17 Rt., Raffin. 17¾ a 18¼ Rt. Kartoffel-Spiritus 18¾ a 19 Rt. für loco Waare, per Januar — Mai 20 Rt. zu machen, per April — Mai 20½ Rt. — Rüben-Spiritus 18 a 18½ Rt. Kartoffelmehl 3¼ a 3¾ Rt. Rüben-Syrup 19 a 20 Rt. inclusive Faß. Kartoffel-Syrup 3½ a 3¾ Rt. inclusive Faß.

Breslau, 3. November. Bei sehr stillem Geschäfte haben sich besonders die Preise von Weizen niedriger gestellt und dürften auch in Folge ungünstiger Berichte von auswärts ferner noch weichen. Was jetzt noch gekauft wird, wird zur Completirung der wenigen Kahnladungen genommen und wennschon diese completirt sind, so werden mehrere unserer Speculanten vom Markte wohl ganz zurücktreten. Heute war es besonders still mit allen Früchten, und es wurde bezahlt weißer Weizen 45 — 59 Sgr., gelber 40 — 54 Sgr., Roggen 25 a 28½ Sgr., Gerste 21 — 24½ Sgr., und Hafer 15½ — 17½ Sgr. Die exquisiten Sorten Weizenbleiben auch jetzt noch die gefragtesten, daher immer noch 2 — 3 Sgr. über Notiz bezahlt wird.

Oelsaaten werden sehr wenig zugeführt, daher die Kauflust gut bleibt, bezahlt wird Rapps mit 109 — 115 Sgr., und Sommerrübsen 93 — 97 Sgr., Leinsaat 1⅞ a 2⅛ Rt.

Kleesaat behält gute Frage, und nur Waare von guten und feinen Sorten findet bei mäßigen Forderungen rasch Käufer. Die Offerten sind sehr klein, und wenn bei eintretender Kälte nicht mehr Zufuhren kommen sollten, so werden doch unsere Speculanten sich nicht so ruhig verhalten, als sie es bis jetzt gethan, es dürfte alsdann der Impuls von England nicht mehr ausgehen, weil wir in diesem Jahre bei den geringen Vorräthen jenes Land nicht brauchen, sondern kaum für unsere Nachbar-Provinzen ausreichen werden. Dies möchten wir jedoch nur bei rother Kleesaat behaupten. Heute bezahlte man weiße Saat 5⅓ a 12¼ Rt., und rothe 9 a 12¼ Rt.

Spiritus war in den letzten Tagen wenig zugeführt, daher sich wieder mehr Frage dafür zeigte, im Allgemeinen war heute für Partien 6½ Rt. G. Kleinigkeiten sind zwar höher bezahlt worden, was uns jedoch nicht maßgebend ist, weil es Partien unter 25 Eimer waren. Für Lieferung per März und April wird 6½ Rt. gefordert.

Rüböl unverändert. Umsätze haben nicht stattgefunden.

In Zink ist seit gestern nichts gehandelt worden. Die neuesten Nachrichten lauten über diesen Artikel sehr günstig, wenn daher Jemand am Platze etwas kaufen muß, so wird er sehr hohe Preise bewilligen müssen, weil noch besonders alle Vorräthe am Platze geräumt sind. — Für loco Waare wurde heute 4 Rt. 16 Sgr. bezahlt.

In Rübenzucker war es in dieser Woche stiller, in den Preisen hat sich jedoch nichts verändert.

Börse von Berlin, den 6. November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞	bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞	bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞	B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾	bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26¾	bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¾	bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	94¾	B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102¼	bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼	G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¼	G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼	G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22	bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106¾	G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zl.			Zl.	
Freiwill. Anleihe	5	105¼ bez. u. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94⅔ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅛ bez. u. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅓ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	101¼ bez.	Kur- u. Nm. Pfdr.	3½	95⅓ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86⅓ bez.	Schlesische do.	3½	94⅔ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅓ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	88 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96⅓ bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	89⅓ B.	Friedrichsd'or	—	113⅓ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112⅓ bez.
do. do. do.	3½	89⅓ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zl.			Zl.	
Berg.-Märkische.	4	49¼ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	73¼ a 75 bez.
do. Prior.	5	100 B.	Mecklenburger . .	4	38 bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	89¼ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83⅓ bez.
do. Prior.	4	94 G.	do. Prior.	4	94 B.
Berl.-Hamburger	4	85 a ¼ bez. B.	do. Prior.	5	102¼ G.
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. 3. Serie	5	100⅞ G.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	31 B.
Berl. Potsd. Magdb.	4	64¼ a ⅜ bez.	do. Prior.	4½	82 G.
do. Prior.	4	91⅜ bez.	do. Prior.	5	88 G.
do. do.	5	101 a ¼ bez.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	98 b. .	Oberschl. Litt. A.	3½	108⅛ B.
Berl.-Stettin . .	4	102¼ a ¼ bez.	do. Litt. B.	3½	103⅞ B.
do. Prior.	5	104⅛ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner . . .	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34⅝ B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	94 G.
Cöln-Minden . . .	3½	95¼ a 95 bez.	do. II. Serie	5	84 B.
do. Prior.	4½	100⅛ bez. G.	Rheinische	4	48⅛ bez. u. G.
do. do.	5	102⅛ B.	do. St.-Prior.	4	79⅛ B.
Cracau-Oberschl.	4	70⅛ B.	do. Prior.	4	85 G.
do. Prior.	4	85¼ B.	do. v. Staatgar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier. . .	4	
Düsseld.-Elberf.	5	80 a 81½ bez.	Stargard-Posen	3½	84⅛ B.
do. Prior	4		Thüringer	4	68⅛ a ¼ bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	54⅛ a ⅜ bz. B.	do. Prior.	4½	97⅛ bez.
do. Prior.	5	99⅜ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona . . .	4	96⅓ G.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	139½ G.	Zarskoje-Selo . .	—	80 B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	96½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	110 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89 G. V. 88¼ B.	poln. Bank-C. L. A.	5	93¾ B.
do. poln. Schatz-O.	4	80¾ bez.	do. do. L. B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	34¾ B.
do. do. neue	4	95¾ B.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18¾ B.

Die Börse war heute sehr fest und besonders Cracau-Oberschlesische, Magdeburg-Wittenberger und Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien zu höheren Coursen begehrt.

Berliner Getreidebericht